„Rückwärts blickend - vorwärts schauen“

Friedrich Wilhelm Weber

Spurensuche in …. Brenkhausen (822-2022)

von Hermann Welling, 12.06.2022

# Erkundungsgang durch Brenkhausen mit Schlaglichtern zum Dorfleben damals bis heute

Dieser Erkundungsgang besteht aus 15 Stationen. Man kann ihn zu Fuß gehen oder einfach bequem im Sessel lesend erfahren. Sie können sich ansehen:


1. Station: Figur: St. Michael der Drachentöter über dem Haupteingang der kath. Pfarrkirche, S. 3
2. Station: Mittleres Altarbild „Maria Himmelfahrt“ in der kath. Pfarrkirche, S. 7
3. Station: Inschrift an der Außenwand des Klostergebäudes, S. 10
4. Station: Stein neben dem Missionskreuz, S. 11
5. Station: Gedenkstein zum Klosterweg, S. 12
6. Station: Propsteistrasse 2, Haus von Kölln, S. 13
7. Station: Schulstrasse 3, Haus Mönkemeyer, S. 15
8. Station: Schulstrasse, auf der Schelpebrücke, S. 18
9. Station: Die Schulstrasse, S. 19
10. Station: Kreisstaße, Ecke Räuschenbergstrasse, S. 19
11. Station: Einzelne Häuser an der Kreisstraße, S. 21
12. Station: Das Kriegerehrenmal, S. 23
13. Station: Die ehemalige Grundschule, S. 24
14. Station: Ackerbieke: Vor der Klostermauer, S. 25
15. Station: Restaurant St. Markus, S. 27


Nach welchen Spuren suchen wir eigentlich?
Nach *Spuren um uns*, in unserem Dorf und in der Landschaft um Brenkhausen. Nach Ereignissen der Vergangenheit und Gegenwart, die das Dorf- und Landschaftsbild formten, die erklären, warum Brenkhausen heute so aussieht, wie es sich zeigt, im Bild seiner Häuser und Straßen.
Nach *Spuren in uns*, Spuren, die das Leben in unser Gesicht und Herz gezeichnet, die unser Denken und Handeln beeinflusst haben.

Links: Plakat in einem Schaufenster in Köln
Was ist Heimat?
Ist sie ein bestimmter Ort? Oder ist Heimat ein Gefühl der Zugehörigkeit, ist sie ein „innerer Zustand“? Heimat, das können Kindheitserinnerungen an Orte und Ereignisse sein. Es kann die wohlbekannte hügelige Landschaft rund um das Dorf sein. Vielleicht ist Heimat aber auch die liebgewonnene Nachbarschaft oder der Freundeskreis im Dorf. Oder es sind ganz bestimmte Häuser oder Schlaglichter des Dorflebens.
„Heimat: Kein Ort oder ein Ort, das ist hier die Frage!“

Der Anlass dieser Abhandlung ist das Dorfjubiläum Brenkhausen 2022 „1.200 Jahre Brenkhausen“. Sie hat das Ziel Brenkhausens Geschichte in den Vordergrund zu rücken. Natürlich wäre es möglich, das Tal Brenkhausen („Gottestal“) von der Landschaftsseite (Geologie) zu betrachten. Auch könnte die Beschreibung der Natur (Tierwelt in den Wäldern, Wiesen, Feldern und Gewässern) passen. Ebenso interessant wäre eine Darstellung der unterschiedlichen Bäume, Gehölze und Pflanzen, wachsen so z. B. auf dem Kalkmagerrasen im Naturschutzgebiet Räuschenberg sehr seltene Orchideenarten. Das alles ist aber nicht Gegenstand der Abhandlung! Es geht bei dem Erkundungsgang um einen Überblick der geschichtlichen Relikte des Dorfes, die Pfarrkirche St. Johannes-Baptist und das Klostergebäude lasse ich dabei aus, da es schon genügend Veröffentlichungen hierfür gibt.

Ich selbst habe nichts!! Geschichtliches erforscht. Alle Informationen und Geschichten sind schon in gedruckter Form in dem einem oder anderem Buch, Aufsatz und Zeitungsartikel vorhanden. Ich habe lediglich die Informationen zusammengefasst. Der Aufsatz soll mehr eine Gedankenstütze sein, eine Veröffentlichung ist nicht von mir beabsichtigt.

„Wenn ich aus einem Zimmer hinausgehe und die Tür zuziehe, dann interessiert mich nichts mehr davon was da war. Ich lebe nicht in der Vergangenheit und auch nicht in der Zukunft, sondern nur im Hier und Jetzt! Ich schaue nie zurück“ so ein Zitat eines Bekannten. Sich nicht mit dem „altem Ballast“ zu beschäftigen, ist sicher auch eine gesunde und persönliche Einstellung, um in seinem Leben agieren zu können.
Wenn aber zu einem bestimmten Thema irgendwann Fragen auftauchen sollten, wie z. B.: „Warum ist das so passiert?“ oder „Welchen Grund gab es dafür, dass die Entscheidung so gekommen ist“ kann eine Antwort nur aus der (geschichtlichen) Entwicklung erfolgen. Oft ergibt sich dann dadurch ein Verständnis und eine Akzeptanz der Situation. Also: Geschichte kann aufklären und klären!

Ich bin großgeworden mit Schlagwörtern und Begriffen wie: „Flurbereinigung“ „Amt-Höxter-Land“, „Eingemeindung“, „Am Petzeberg“, „Fleischer-Hagen“ „Maiweg“, „Bezirksverwaltungsstellenleiter“ „Familie Sarrazin“…, das war alles für mich als Jugendlicher oft nichtssagend und eher (Dorf-) „Fachchinesisch“.

Am Anfang des Aufsatzes steht das Wort „Spurensuche“. Ich habe versucht die vorhandenen geschichtlichen Spuren für mich zu sehen und sie zu erklären, die Brenkhausen zu dem gemacht haben, was und wie es heute ist. Es geht darum, den Blick zu schärfen und zu schauen, was rechts und links am Wegesrand zu finden ist. Auf Sachen, die einem fremd sind, zuzugehen und einfach ihre Präsenz zu schätzen. Was ist das überhaupt? Wie kommt das an diesen Standort? Der Zugang dafür ist oft verloren gegangen. Der Erkundungsgang will erklären, welche Überbleibsel aus den vergangenen Jahrhunderten was bedeuten. Dadurch ergibt sich um so mehr eine Verbindung zum Dorf und das Leben vor Ort. Denn, die entstandenen Dorfstrukturen sind die jetzigen Bedingungen, mit denen wir wohnen und leben, es ist die „Alltagsgeschichte“.

Ich gehe nun mit einem „anderen Blick“ durch „Brenkhausen, unser Dorf!“
Auch so *kann* sich ein Gefühl von Heimat bilden.

## Allgemeines

### Brenkhausen: „bärenstarke Männer“ oder einfach „zu Bernhards Hütten“

„Brenkhausen, unser Dorf!“ mit seinen 1.218 Einwohnern und 16 Vereinen liegt im wunderschönen Weserbergland (fast „hinter den sieben Bergen“) etwa 3 km nordwestlich von der Kernstadt Höxter. Zügig zu erreichen ist Brenkhausen durch drei Autobahnanschlüsse, die jeweils 50-60km entfernt sind. Seine Lage ist so zentral, dass die Fahrtzeit mit dem Auto nach Köln im Westen oder nach Leipzig im Osten und Hamburg im Norden jeweils genau drei Stunden beträgt. Nach Berlin muss man mit einer Fahrzeit von 4 Stunden und nach Prag mit 6 Stunden rechnen. Die Schelpe fließt durch den Ort. Die Bundesstraße B293 führt am Ort vorbei, „hier muss man schon mal bremsen“.

Statistik:
In „Brenkhausen, unser Dorf!“ leben Deutsche und 16 weitere Nationalitäten (5% der Bevölkerung). 183 Personen (15%) sind unter 18 Jahre alt, 326 Personen (26%) sind über 65 Jahre alt. Der Männer- und Frauenanteil ist fast ausgeglichen: Männer 49% und Frauen 47%. Die Religionszugehörigkeit teilt sich auf in: röm. katholisch 790 Seelen (65%), evangelisch 192 Seelen (16%) und andere Religionszugehörigkeit/konfessionslos 236 Personen (19%). Alle Zahlen sind von 2022.

## Bedeutung des Ortsnamens:

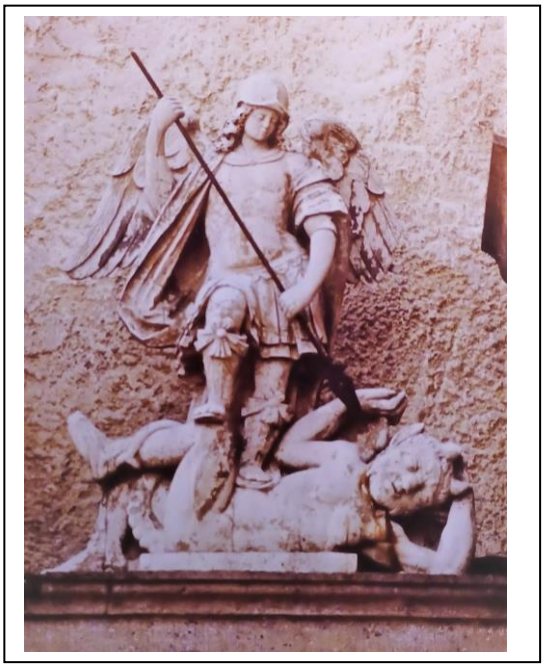
822: Beringison Anfang 10. Jh.: Beringchusen

Bering- geht zurück auf den sächsischen Personennamen Bero/Bern (= Bär, Held, Krieger), also: „die Siedlung der Leute des Berns“ oder auch „zu den Häusern der Beringe“, bzw. den Nachkommen eines Bernhards. Älteste bekannteste Vornamen von Brenkhausens Bewohnern sind laut einer Abgabenrolle aus dem 11. Jahrhundert vermutlich:

**Visego,** **Ziozo** und **Eligo**

z.B.: heutige beliebte Vornamen sind z.B.: Emilia, Hannah, Mia, Emma, oder Noah, Finn, Leon, Ben und Lian

1. Station: Kaum zu glauben - diese Skulptur ist ein Friedenszeichen! Ein Echo der Vergangenheit
Figur: St. Michael der Drachentöter, Bedeutung: „Endlich ist das Böse besiegt!“
über dem Haupteingang der kath. Pfarrkirche St. Johannes Baptist



Die Figur stellt den Erzengel Michael dar, der den Drachen tötet. Der Erzengel Michael ist der Schutzpatron der (katholischen) Kirche, der das Böse besiegt. Mit dem Bösen sind der (Dreißigjährige) Krieg und die damit verbundenen Überfälle gemeint. Solche Darstellungen findet man nach Beendigung des Dreißigjährigen Krieges überall in ganz Deutschland. Sie wurden aus Dankbarkeit für die überstanden schlimmen Kriegsjahre aufgestellt.

In Brenkhausen gibt es dafür auch gute Gründe!

Wir erinnern uns: Im II. Weltkrieg (1939-1945) wurden einige Granaten von den anrückenden amerikanischen Truppen von Fürstenau aus, über Brenkhausen, nach Höxter geschossen, Schäden gab es an vier Gebäuden im Dorf. Das Wohnhaus Kropp und eine Scheune auf der Domäne sind komplett abgebrannt, bei Diekmann/Kreisstrasse ist eine Granate in die Küche geflogen und das Wohnhaus bei der Fliegerhalle wurde beschädigt.
Im I. Weltkrieg (1914-1918) gab es keine Gebäudeschäden im Dorf, ebenso wenig im Krieg von 1870 und den vorhergehenden Preußischen Kriegen. Auch im Siebenjährige Krieg (1756-1763) gab es keine Überfälle und Gebäudeschäden. Nach der Schlacht von Warburg-Ossendorf am 31.07.1760 musste Brenkhausen eine hohe Summe an Kriegsschulden tragen, sonst blieb es verschont.
Im Gegensatz dazu, sind in jedem Krieg Opfer von Soldaten an der Front zu beklagen (S.23).
Aber der *Dreißigjährige Krieg* (1618-1648) hatte Brenkhausen, die Dorfbewohner und das Kloster schwer getroffen.

Vorab einige Gedanken, diese sollten wir im Hinterkopf behalten, um die Kriegsauswirkungen für die damalige Zeit besser verstehen zu können:
„Stellen Sie sich vor, Sie lebten vor ca. 400 Jahren auf einem Bauernhof. Er ist die einzige Existenzgrundlage für Sie und alle Menschen, die auf ihm leben. Dieses geerbte Hofvermögen müssen Sie durch gemeinsames Handeln bewahren und nach Möglichkeit vermehren, um es dann an die nächste Generation weiterzugeben. Das „Kapital Hof“ ist auf Eigenversorgung ausgerichtet und knapp bemessen. Nur durch die volle Ausnutzung aller Ressourcen des Hofes kann dieses Ziel erreicht werden. Abgaben, Dienste, Krieg … schmälern das Erwirtschaftete. Die Bauern mussten das Leben meistern mit den Ressourcen Mensch, Tier, Wasser, Gebäude, Ackerböden, Wiesenflächen und dem Wetter. Eine langfriste Aufbewahrung von Lebensmitteln und Vorratshaltung gab es nur im geringen Maße. Auswirkungen hatten auch Eheschließungen, Geburt, Krankheit, Missernten und der Tod auf die Hofexistenz.“

Eine weitere wichtige Information ist, dass die evangelische Seite einen starken Unmut gegen Katholiken hatte, da sie meinte, die Katholiken hätten das Christentum verraten. Das war die damalige generelle Grundstimmung. Der Stadtrat und die Bevölkerung von Höxter waren durchweg evangelisch, die Dorfbewohner von Brenkhausen allesamt katholisch.

Es folgt eine kurze Zusammenfassung der Kriegswirren aus den Jahren 1631-1636 in Brenkhausen. Der Historiker Paul Wiegand (1786-1866) hat sie in einem längeren Buchkapitel veröffentlicht.

Zusammenfassung des Berichts von Paul Wiegand:
Die Nonnen im Kloster Brenkhausen waren den Überfällen im Krieg schutzlos ausgeliefert. Die Stadt Höxter hatte eine bewachte Stadtmauer, da dieser Ort sicherer war, kauften die Nonnen 1616 den sogenannten „Brenkhäuser Klosterhof“, ein Steinhaus in der Innenstadt, es stand in der Grubestrasse, heutiges Kaufhaus Woolworth. Vorher war das Haus schonmal im Besitz des Klosters, die Nonnen hatte es 1536 an die Stadt verkauft und nun zurückgekauft. In diesem Haus konnten die Nonnen Schutz suchen. Anfänglich war es für die Nonnen kein Problem jederzeit in die Stadt zu gelangen, bis die Stadtverwaltung bei jedem Ein- und Austritt durch das Stadttor Wegegeld von den Nonnen verlangte. Also, die Nonnen mussten, um zu ihrem Eigentum zu gelangen, eine „Mautgebühr“ zahlen, eine reine Schikane der Stadtverwaltung! Von den Protestanten wurde diese Gebühr nicht verlangt.

Am 30.10.1631 stellten drei (feindliche) hessische Reiterregimente Brenkhausen (Dorf und Kloster) ein Ultimatum: wenn nicht innerhalb eines Tages bis Mitternacht 300 Taler abgegeben werden, würde das Kloster samt Dorf angesteckt. Zwei Stunden nach Mitternacht hatte man die Summe von 213 Talern zusammen, 71 Taler von den Meierbauern, 71 Taler von der Dorfbevölkerung und 71 Taler vom Kloster. Die Reiter gaben sich damit zufrieden und zogen weiter.

Am 18.01.1632 begann eine Kette von Plünderungen. Hessische Soldaten drangen ins Klostergebäude ein und stahlen alles, was ihnen als wertvoll erschien. Der Förster und Diener des Klosters „Barthold Gysen“ stellte sich ihnen entgegen, er wurde „windelweich“ geschlagen. Einige Wochen später besetzen

hessische Soldaten zuerst Höxter und dann für einige Tage Brenkhausen. Zuerst hatte man dem Kloster „nur“ drei Pferde abgenommen, danach aber auch die Kühe. 60 Stück Vieh schlachteten sie und der Rest wurde nach Höxter getrieben. Im Anschluss töteten sie 300 Schafe, Ziegen, Hammel und 83 Schweine. Ebenso wurden 11 große Fässer Bier entwendet und die Sudpfanne absichtlich zerstört. Nach der Besetzung gab es auch keine lebenden Hühner, Gänse und Enten mehr.
Die Wohnräume des Probstes (=wirtschaftlicher Verwalter des Klosters) wurden in Brand gesteckt und ebenso das Wohnhaus eines Knechtes. In einer weiteren Besetzung im gleichen Jahr, August und September, nahmen die Soldaten die komplette Ernte des Klosters mit.
Bei der Gefahr eines Angriffs, brachten die Bauern ihr wertvolles Hab und Gut zum Verstecken ins Kloster, dadurch war es ein bevorzugtes Ziel von Überfällen. Denn, die plündernden Soldaten bekamen keinen regulären Sold, die eroberte Kriegsbeute konnten sie stattdessen behalten.

Im März/April 1633 benötigten die hessischen Truppen Holz für den Bau einer neuen Verteidigungsanlage bestehend aus Schutzwällen mit Palisaden. Das Kloster hatte etliche Jahre zuvor einen neuen Wald angepflanzt und ihn „gehegt und gepflegt“, so dass für die kommenden Jahrzehnte der Holzbedarf gesichert war. Dieser Wald wurde so radikal abgeholzt, dass ein ganzer Berg nur aus Baumstümpfen übrigblieb. Den Rest zündeten die Soldaten anschließend an. Alle vorherigen Mühen der Nonnen waren völlig umsonst.

In der Zwischenzeit flüchteten die Nonnen (16 an der Zahl) in ihr Haus nach Höxter. Leider waren sie nicht in Sicherheit, denn der Stadtrat bestimmte, dass auch dort hessische Soldaten einquartiert werden sollten. In mehreren Bettelbriefen baten die Nonnen um Verschonung. Aber der Stadtrat gab keine Antwort und so mussten sie noch das schlimme Verhalten der Soldaten über sich ergehen lassen. Sie wurden geschlagen, überfallen und sämtlicher Vorräte beraubt. Dieser Zustand hielt bis 1636 an.

Wichtige Urkunden und Akten hatten die Klosterschwestern in einer Truhe in einem anderen Gutshaus in Höxter versteckt. Die Plünderer brachen die drei Schlösser auf, hielten aber die gefundenen Akten für unwichtig und ließen sie liegen. Nicht so die Höxteraner Bürger, damit das Kloster seine Dokumentation verlor, sammelten sie die Akten ein, verbrannten oder schmissen sie weg, einfach nur aus Hass!

Hier ein Ausschnitt aus dem Buchkapitel Nr. 16 von Paul Wigand, „Denkwürdige Beiträge“ von 1858:

Demnach die große und hochbeſchwerliche Unruhe des Kriegswesens in dieſen Jahren 1632—34 überhand genommen, und hieſiges Kloſter und armes Gotteshaus zu unterſchiedlichen Mahlen ausgeplündert, alles in der Kirche, Kreuzgang ꝛc. kurz geſchlagen, keine Thür, Kaſten und Schrein im ganzen Kloſter heil gelaſſen; die h. Tauf ausgegoſſen, den Keſſel im Taufſtein mit Aexten und Hämmern durchlöchert, die ſchönen Bilder auf den Altären, und ſonſt in der Kirche und Kreuzgang, zu der Ehr Gottes und ſeiner lieben Heiligen vorhanden, herunter geworfen, mit den Degen, Barthen und Hämmern die Köpfe, Arme und Beine abgeſchlagen und übereinander geſchmiſſen. Die ſchöne Orgel, alle Glocken und Uhrwerk in Stücke geſchlagen und mitgenommen. Alles Vieh, Pferde, Kühe, Schweine und Schafe u. ſ. w., viel ſchöne Bettware und andere Sachen und Kleinode, neben den vielen Kornfrüchten auf dem Felde, auch was in den Scheuern und Kornböden in Vorrath, alles verbracht, vertilgt und zu nichte gemacht. — Den Organiſten und Kornſchreiber, Förſter und Zehntſammler, auch andere Diener, welche ſich auf das Kloſter gewagt, unverſehens überfallen, erbärmlich geſchlagen, mit den Degen verwundet, ihre Kleider vom Leibe geriſſen, und alle das ihrige, was ſie auf dem Kloſter gehabt, abgenommen, und alſo weichen müſſen. — Die wohlehrwürdige Domina ſammt ihren 15 from-

1634 wurde ein Knecht des Klosters wegen einer falschen Anschuldigung von der Torwache in Höxter fast totgeschlagen. Am 02.09. überfielen die Soldaten eine in Brenkhausen wohnende Witwe mit ihrem

Sohn. Sie brachen die Schlafzimmertür auf, stahlen das Geld und die von dem Sohn getragenen Schuhe und Strümpfe nahmen sie auch mit. Im gleichen Jahr ereignete sich das „Blutbad von Höxter“.

In den folgenden Jahren verlagerten sich langsam die Kampfhandlungen von der Weserregion weg, was zu dem Abzug aller Soldaten führte. Gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges hatte das Gebiet des Hochstifts Paderborn nochmals sehr unter den Folgen der Feldzüge zu leiden. Französische und schwedische Truppen vereinigten sich auf ihrem Rückweg in den Westen und nahmen 1646 Höxter nebst die umliegenden Orte ein. Der Krieg ging noch bis 1648 in anderen Landesteilen weiter. Erst dann erfolgte der von allen ersehnte Friedensschluss in Münster/Osnabrück!

Das Böse ist jetzt besiegt!

Nach all den schweren Jahren ist verständlich, warum die Nonnen die Skulptur des hl. Michaels errichteten, sie ist ein Friedenszeichen! Wenn ich das alles lese, geht mir auch die Kriegssituation in der Ukraine sehr nahe.

Der Neuanfang

Das Kloster blieb zwanzig Jahre lang als Ruine stehen, danach stellte sich langsam eine Erholung ein, personell wie finanziell. Der *Wiederaufbau* begann zuerst mit den Wirtschaftsgebäuden. Um 1670 erfolgte die Erneuerung der Klostermauer und 1688 die Errichtung der „Zehntscheune“. Weitere Gebäude, wie das Schweinehaus (1690), das neue Vorwerk und das neue Pforthaus, in dem der Pfarrer wohnte, wurden im Anschluss erbaut (1691/92). Der Klosterkonvent begann wieder neue Nonnen aufzunehmen, von den 10 nach dem Krieg übrig gebliebenen Nonnen war schon 1668 die Zahl auf 15 angestiegen, zusätzlich gab es auch eine Laienschwester.
Ab 1690 erhielt die Klosterkirche eine neue barocke Ausstattung. Neben den Kunstschaffenden des Hochaltars arbeitete auch die Bildhauerfamilie Papen aus Marsberg-Giershagen in Brenkhausen. Vater Heinrich (um 1645-1719) mit den Söhnen Jakob (1682-1726) und Christoph (1678-1735). Vater Heinrich hat 1710 die Erzengel Michael-Skulptur erstellt, die Söhne u. a. die Kanzel und die Kommunionbank. Der 1840 an die neugebaute Kirche von Brakel-Hembsen verkaufte, ausrangierte Altar des Nonnenchors, (evtl. von 1678?) gehört auch zur neuen barocken Ausstattung. Er ist immer noch in Hembsen zu besichtigen.
Es befindet sich links in der Klosterkirche eine Stele mit der sogenannte „Gröninger Madonna“. Gertrud Gröninger (um 1650-1722), die aus der Paderborner „Bildhauerfamilie Gröninger“ stammte, schnitze sie. Das ungewöhnliche bei dieser Künstlerin war, dass sie als Frau nur Aufträge von Frauenklöstern annahm.
Eine Orgel gab es erst 1707 wieder, Orgelbauer: Johann Jakob John aus Einbeck und viel später eine neue Glocke, 1753.
Als letzter Schritt folgte der Bau der Klostergebäude. 1710-1712 war der Mittelteil (Westflügel) fertig, der Südflügel wurde 1735 beendet und der Nordflügel 1746. Die Baupläne entwarf vermutlich der Corveyer Architekt Josef Falk. Wegen Geldmangel verzichtet man auf den Bau des Ostflügels.
Ca. 1680 entstand die Kapelle am Kriegerdenkmal und 1730 die Johanniskapelle am Friedhof.

Einige wenige Gegenstände überstanden die Zerstörungen des Dreißigjährigen Krieges. So ist in der Kirche der Taufstein, das dreiteilige Chorgestühl, die Holzschnitzerei „Martyrium der Zehntausend“, die „Strahlenkranz-Madonna“ und evtl. die Statue der hl. Barbara zu nennen. Die „Strahlenkranz-Madonna“ zählt zu den seltenen, erhaltenen mittelalterlichen Figuren im Stadtgebiet Höxter. Ebenso befinden sich einige liturgische Geräte im Kirchenbesitz von Brenkhausen, die noch „von vor dem Kriege“ stammen. Vielleicht ist das um 1340 entstandene Altarbild des sogenannten „Wehrdener Kalvarienberg“, welches im Wallraf-Richartz-Museum in Köln hängt, auch aus Klosterkirche.

Die Strahlenkranz-Madonna im Marienaltar

Holzschnitzerei: Martyrium der Zentausenden,
hängt an der linken Säule im Altarraum.

Im Dorf ist ein komplettes Fachwerkhaus von 1618 erhalten. Das Haus Lüke/Weinholz (Heinebergstr.) verkaufte man in den 1960ziger Jahren an das Freilichtmuseum Detmold, dort liegt es bis jetzt im Depot und wartet auf den Wiederaufbau.

Bild durch Brenkhäuser Bürger, zum Beginn des Jubiläumsjahres

Patronatsprozession mit Blumenteppich am 26.06.2022
Im Jubiläumsjahr „1200 Jahre Brenkhause

2. Station: Etwa die „Hand Gottes“? oder warum wurde diese Hand so gemalt?
mittleres Altarbild „Maria Himmelfahrt“ in der kath. Pfarrkirche St. Johannes Baptist

„In diesem Jahr, am 30. April 2018, jährt sich der Todestag des Brakeler Barockmalers Johann Georg Rudolphi zum 325. Mal. „Rudolphi gilt als der bedeutendste Barockmaler des Paderborner Landes und darüber hinaus“, sagt Pfarrer Willi Koch. Rudolphis Familie stammte ursprünglich aus Höxter, 1624 kam diese zum Teil nach, der andere Teil ging nach Bad Driburg.
Johann Georg Rudolphi war eines von vier Kindern. Sein Vater starb, als er neun Jahre alt war. Sein ältester Bruder Daniel trat in das Benediktinerkloster Corvey ein, sein jüngster Bruder Hermann Jürgen wurde später Bürgermeister in Brakel.
Am 30. April 1693 starb Rudolphi in Brakel und wurde auch ebenda beigesetzt. Sein Eintrag im Totenbuch der Pfarrei bedeutet übersetzt: „Am 30. April starb Herr Johann Georg Rudolphi, unverheiratet, ein ausgezeichneter Maler. Er stand in hohem Ansehen bei Fürsten und Adeligen.“
„Rudolphi war eine der bedeutendsten Persönlichkeiten für Brakel“, sagt Bürgermeister Hermann Temme. „Er hat großartige, ausdrucksstarke Kunstwerke geschaffen“, so Temme weiter.
Heute erinnert eine eher unscheinbare Grabplatte, die an der Mauer der Treppe zum Kirchplatz eingelassen ist, an den Mann, der in vielen Kirchen des Hochstiftes Spuren hinterlassen hat. Denn einige Werke von Rudolphi finden sich unter anderem in Kirchen in Altenbeken, Paderborn, Höxter, Vinsebeck, Brenkhausen, Gehrden oder Natzungen und Borgentreich. Zu den bedeutendsten Werken von Rudolphi gehören die 1683 beidseitig bemalten beweglichen Orgelflügel in Barkel. „Ein künstlerisches Meisterwerk, einzigartig in ganz Deutschland und darüber hinaus“, sagt Pfarrer Koch. „

Johann Georg Rudolphi lebte von 1633 bis 1693 und war vermutlich ein Schüler von Anton Willemssens (flämisch, -1672), der Peter Paul Rubens sehr nahestand. Anton und sein Bruder Ludwig Willemssens (Anton Maler und Ludwig Bildhauer), stammten aus Antwerpen und kamen durch den Ruf von Fürstbischof Dietrich Adolf von der Reck (1650-1661) in das Bistum Paderborn. Denn, nach den immensen Zerstörungen des 30-jährigen Kriegs, gab es einen ungeheuren Bedarf nach neuen Kirchen, Altären und Altarbildern. Durch die Brüder gelangte die Kunstform des Barocks in die Region und erreichte großer Beliebtheit.

Rudolphis erstes Altargemälde stammte von 1661 und danach schuf er noch mindestens 36 (bekannte) Altarbilder in Ölfarbe und etliche weitere Grafiken. Sein Kunststil orientierte sich, wie sein Meister Anton zuvor, an Rubens. Er malte vor allem religiöse Bilder.

Für den neu errichteten Hochaltar der Klosterkirche Brenkhausen schuf Rudolphi 1690/1691 zwei Bilder, erstens das mittlere Bild, die „Himmelfahrt Mariens“ (oder auch „Maria Aufnahme in den Himmel“ genannt) und das obere Bild „Maria Krönung“. Das Bild „Maria Krönung“ ist von Rudolphi signiert, das andere aber nicht. Für die Bilder existieren noch Rechnungen von Rudolphi.
Beide Bildthemen sind in der Bibel nur knapp erwähnt und die Situationen sind nicht genauer beschrieben, das heißt, dass es der Kreativität des Künstlers überlassen ist, wie er die Szenen (welcher Ort, welche weiteren Personen …) malt.

„Das Mittelbild des Altares zeigt Szenen aus der Heilsgeschichte und dem himmlischen Geschehen. Außerdem fährt Maria in den Himmel auf. Es sind die zwölf Apostel um den Sarkophag der Maria versammelt. Einige verneigen sich, andere blicken nach oben. Zwei Frauen sie umstehen dichtgedrängt um den Sarkophag, der auf ein Stufenpodest gestellt ist. Einige Jünger verfolgen ergriffen die Aufnahme Mariens in den Himmel, andere sind damit beschäftigt, ihre Kleider in einem Weidenkorb zu bergen. Petrus, durch ein Paar Schlüssel ausgewiesen, hat sich auf den Sarkophag gestützt und blickt in das leere Grab.“

Wenn man die Handbewegungen der beteiligten Personen betrachtet, fällte es dem Betrachter sofort ins Auge, dass da eine Figur ist, deren rechte Hand auf sich selbst zeigt. Warum ist das so? Auf sich zeigt der Maler selbst! Es ist das einzig existierende Selbstportrait von Rudolphi! Diese Handhaltung findet sich nur ein einziges Mal in seinem Gesamtwerk. Das könnte auch der Grund sein, dass Rudolphi das Bild nicht signierte, da es ja u. a. ihn darstellt. Eine Selbstverewigung von Künstler in ihren Stücken war zu der damaligen Zeit gang und gäbe. Und das ist auch in diesem Bild so, in der Kirche von „Brenkhausen, unser Dorf!“ Einige Forscher erkennen auch im Altarbild von Borgentreich-Natzungen ein Bildnis von Rudolphi, diese Ansicht ist aber umstritten.

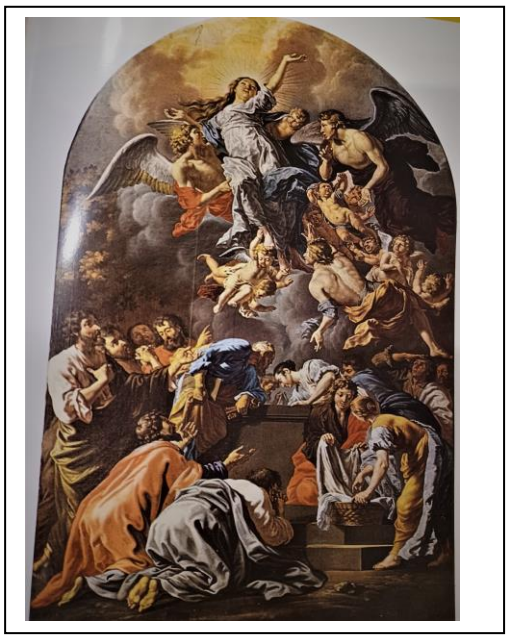
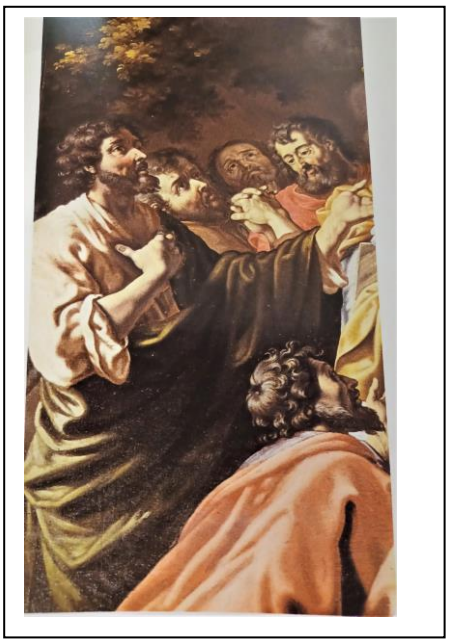


Bild: „Maria Himmelfahrt“



Bildausschnitt Apostel links: Selbstbildnis von Rudolphi, Mann zeigt mit rechtem Daumen und Zeigefinger auf sich. Einmalige Darstellung im Gesamtwerk.

Zusatzinfo: Auch Altäre haben Verwandte – Brenkhausens Zwilling
1903 verkaufte man einen Hochaltar von der Paderborner Gaukirche nach Münster, er steht noch heute in der ehemaligen Dominikanerkirche an der Salzstrasse. Der Altar wurde 1699 von den Bildhauern und Holzschnitzern Heinrich Gröne (1662-1709) und Georg Philipp Brüll (1648-1706) erschaffen. Beide werkelten auch in Brenkhausen, das Aussehen der Hochaltäre ist verblüffend.

Vergleichen Sie selbst!
Suchbild: „Finde den Fehler – Original oder Fälschung?“

Das Original: der Altar in Brenkhausen von 1690

Die Kopie: Der Altar in Münster von 1699, selbst die Bildthemen sind identisch!

Noch weitere ähnliche Hochaltäre finden sich in den Kirchen von:
Brakel-Wehrden, Brakel-Gehrden, Bad Driburg-Pömpsen, Warburg-Wormeln, Obermarsberg und Beverungen.

Die Altarkonstruktion – der Hochaltar!
Der Hochaltar soll eine Gebäudefront darstellen, in dem der Beter Beispiele für das göttliche Wirken in der Welt ansehen und bestaunen kann, dafür sind u. a. auch die Altarbilder da. Der Altaraufbau des besteht aus drei grundlegenden Bereichen: 1. Der eigentliche Altarbereich (unterer Teil mit dem Altartisch), 2. Der Portalbereich (mittlerer Teil, mit den Säulen und dem Wappen) und 3. Die Attikabekrönung (oberer Teil mit den Girlanden).

Der mittlere Teil des Hochaltars soll das geöffnete Tor oder eine offene Tür darstellen, die Säulen sind die Torpfosten, der Torgiebel über den Säulen ist nur verkürzt angedeutet. Durch das geöffnete Tor kann ein man eine Situation (Altarbild) bestaunen, wo Gott tätig ist.

Rechts zum Vergleich ein Tor mit vollständigem Torgiebel.

Der obere Teil, die „Attikabekrönung“, ist das Dach oder der Abschluss eines Gebäudes (Dachfirst). In der Barockzeit war das ein beliebtes Architekturelement.

## 3. Station: „Inschriften mit ihren Botschaften, rechnen ist gefragt“
Barocke Zahlenspiele: Chronogramme

An der Außenwand des Klostergebäudes, neben dem Haupteingang der kath. Pfarrkirche St. Johannes Baptist hängt eine Inschrift unter der leerstehenden Figurennische des hl. Nepomuk (Nordflügel des Klosters).

Rechtes Bild:
Figurennische des hl. Nepomuk

Übersetzung der Inschriftstafel:
„Oh du heiliger Nepomuk,
Du wirst Deine Getreuen beschützen und ein sicherer Schutzherr sein für unsere heilige Wahrheit.“

Die Zahlensymbolik ergibt:
Fertigstellung des Flügels: 1746

Chronogramme:
„Bei Spaziergängen durch barocke Klosteranlagen oder bei der Besichtigung anderer Baudenkmäler aus der gleichen Zeit kann man sich nebenbei damit Vergnügen, einfache Zahlenrätsel zu entschlüsseln. Ein Chronogramm ist ein (in Großbuchstaben geschriebener) lateinischer Satz, der in folgender Weise mit seinem Inhalt zugleich eine Jahreszahl angibt. Die Bestimmung der fraglichen Jahreszahl ist eine einfache Aufgabe, bei der man nur darauf achten muss, keines der römischen Zahlzeichen zu übersehen.“

„Sämtliche Buchstaben, die auch römische Zahlzeichen sind, müssen als solche (markiert und) aufaddiert werden und damit das gewünschte Jahr ergeben. Dabei ist IV als 1 + 5 = 6 zu zählen und nicht wie sonst üblich als 5 − 1 = 4.
Beispiel: CLLVIVM ergibt 100 + 50 + 50 + 5 + 1 + 5 + 1000 = 1211.“

### aus der Inschrift „VIIDVVMVCVIIVVCVII“, der Rechenweg:

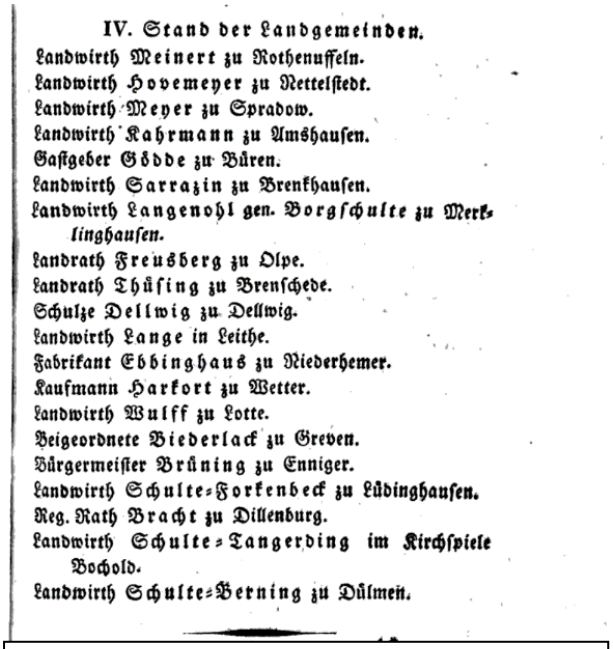
| Zeichen | Wert | addieren / abziehen? | Zwischensumme |
|---|---|---|---|
| V | 5 | addieren | 5 |
| I | 1 | addieren | 6 |
| I | 1 | addieren | 7 |
| D | 500 | addieren | 507 |
| V | 5 | addieren | 512 |
| V | 5 | addieren | 517 |
| M | 1000 | addieren | 1517 |
| V | 5 | addieren | 1522 |
| C | 100 | addieren | 1622 |
| V | 5 | addieren | 1627 |
| I | 1 | addieren | 1628 |
| I | 1 | addieren | 1629 |
| V | 5 | addieren | 1634 |
| V | 5 | addieren | 1639 |
| C | 100 | addieren | 1739 |
| V | 5 | addieren | 1744 |
| I | 1 | addieren | 1745 |
| I | 1 | addieren | 1746 |

Römische Zahlen:
M = 1000
D = 500
C = 100
X = 10
V = 5
I = 1

**VIIDVVMVCVIIVVCVII**
lautet als Dezimalzahl: 1746

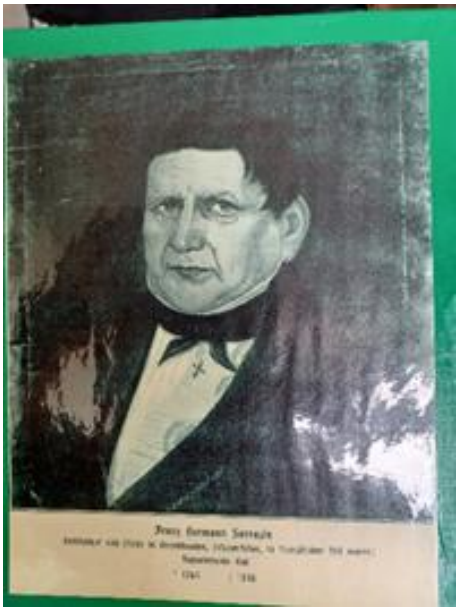
4. Station: „Seltsam: Ein Grabstein mit Inschriften auf allen vier Seiten“
Auf der Rasenfläche des Kirchengrundstücks, (Grab-) Stein neben dem Missionskreuz

2002/2003 entdeckte man bei Baggerarbeiten den Grabstein auf dem Kirchenplatz. Der Kirchplatz war bis 1852 Friedhof und aufgrund von Platzmangel wurde er dann an den jetzigen Standort an die Bundesstraße verlegt. Auf jeden der vier Seiten befinden sich unterschiedliche Inschriften. Auf einer wird er genannt: Franz Hermann Sarrazin (1765-1848), die anderen drei Seiten sind nicht mehr vollständig lesbar. Er war Ortsvorsteher von 1818 bis 1829, Förderer der ersten Schule in Brenkhausen und Mitglied des westfälischen Landtages. Der Stein bildete den Mittepunkt der Grabstätte der Familie „Sarrazin“. Dazu mehr bei Station 7.



IV. Stand der Landgemeinden.
Landwirth Meinert zu Rothenuffeln.
Landwirth Hovemeyer zu Nettelstedt.
Landwirth Meyer zu Spradow.
Landwirth Kahrmann zu Amshausen.
Gastgeber Gödde zu Büren.
Landwirth Sarrazin zu Brenkhausen.
Landwirth Langenohl gen. Borgschulte zu Merklinghausen.
Landrath Freusberg zu Olpe.
Landrath Thüsing zu Brenschede.
Schulze Dellwig zu Dellwig.
Landwirth Lange in Leithe.
Fabrikant Ebbinghaus zu Niederhemer.
Kaufmann Harkort zu Wetter.
Landwirth Wulff zu Lotte.
Beigeordnete Biederlack zu Greven.
Bürgermeister Brüning zu Enniger.
Landwirth Schulte-Forkenbeck zu Lüdinghausen.
Reg. Rath Bracht zu Dillenburg.
Landwirth Schulte-Tangerding im Kirchspiele Bochold.
Landwirth Schulte-Berning zu Dülmen.

Westfälischer Landtag von 1835
20 Abgeordnete der Landgemeinden (IV. Stand)
Sarrazin aus Brenkhausen wird genannt



Franz Hermann Sarrazin (1765-1848)

Die vier Seiten des Grabsteins

Sarrazin Stein
Südseite

Sarrazin Stein
Ostseite
01.Juli 2010

Sarrazin Stein
Nordseite
01.Juli 2010

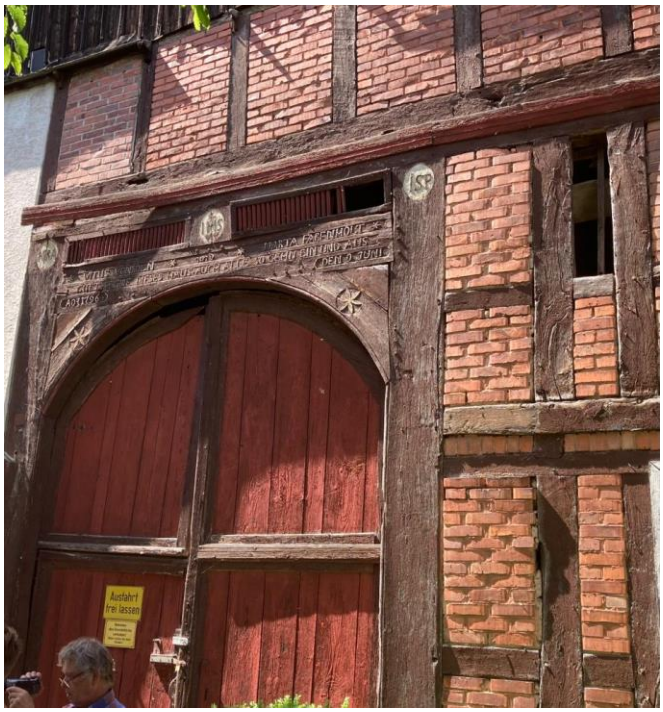
5. Station: Gedenkstein zum Klosterweg – „Brenkhausen: Das Dorf der Zeitkapseln“
In der Nähe des Pfarrhaues, Propsteistraße 3

Es befinden sich sechs Zeitkapseln in unterschiedlichen Gedenksteinen im Dorf!
Alle Zeitkapseln wurden vom Bezirksverwaltungsstellenleiter Johannes Hüls erschaffen!

2006 Zeitkapsel im Gedenkstein zur Patenschaft mit der Bundeswehr, Stein steht an der Kreisstrasse
2012 Zeitkapsel im Schlussstein der Mühlenbachbrücke, Brücke vor dem Eingang zum Pfarrheim
2018 Zeitkapsel im Gedenkstein zur Eröffnung des Klosterweges, Bilder siehe oben
Kurios: Bei der Einsetzung der Zeitkapsel war man so in Eile, dass die Zeitkapsel selbst vergessen wurde. Am Ende stand sie noch neben der Schlusssteinplatte, zum Glück war der Zement noch nicht getrocknet.
2019 Zeitkapsel zur Erneuerung der Dorfeinfahrt, Eröffnung des Kreisels an der K18
2022 Zeitkapsel im Gedenkstein zum Dorfjubiläum „1200 Jahre Brenkhausen“, Stein steht vor dem ehemaligen Feuerwehrgerätehaus an der Kreisstrasse, siehe Seite 14. Die Zeitkapsel enthält u.a. dieses Manuskript.
2022 Zeitkapsel im neu aufgestellten Wanderkreuz auf dem Räuschenberg, siehe Bericht auf Seite 12. Die Zeitkapsel enthält u.a. eine Getränkekarte der Gaststätte Welling aus dem Jahr 1961.

6. Station: „Übersiedeln vom Rheinland nach Westfalen, eine Erfolgsgeschichte!“
Die Familie von Kölln
Gemeindevorsteher, Verantwortungsträger und ein Verrat

*Propsteistrasse 2*, *Haus von Kölln* erbaut 1796



*Der Torbogen:*

| | | |
|---|---|---|
| MRA | IHS | ISP |
| VITUS VON KOLLN | | UND MARTHA FARENHOLT |
| GOTT SEGNE DIESES HAUS AUCH ALLE SO GEHEN EIN UND AUS | | |
| ANNO - 1796 | | DEN 9. JUNI |

Es ist das Haus von Marta Farenholtz (geb. In Brenkhausen 1763 und dort gestorben am 21.3.1824) und Johannes Vitus Stephanus von Kölln (geb. in Brenkhausen 1755 und 1828 gestorben). Sie haben am 04.02.1794 geheiratet und 2 Jahre später dieses Haus gebaut.

Laut Mitteilung der Siedlungsgesellschaft "Rote Erde", Münster, ging ein Teil des Gutes und das Haus 1948/49 nach mehrjährigen Prozessen in gesetzlicher Erbfolge auf den Landwirt Eduard Gockel über, dessen Mutter eine geborene von Kölln war. Gockel siedelte im Jahre 1960 im Rahmen der Flurbereinigung von Brenkhausen aus und veräußerte das Gebäude an Familie Lachmann. Heutiger Besitzer ist der Dr. Leineweber aus Höxter. Das Haus wurde 1993 unter Denkmalschutz gestellt.

*„Von Kölln“ eine wichtige Familie in Brenkhausen:*

Der Kölner Stadt- und Ministerialenvogt Almarus, erster weltlicher Beamter des Kölner Erzbischofs, erhielt in einer 1132 erstellten Urkunde, zur eindeutigen Identifizierung seiner Person und Funktion, den Beinamen "de Colonia".

Dieser anfängliche Beiname wurde offensichtlich von seinen Nachkommen übernommen, so dass sich ab dem frühen 13. Jahrhundert der ursprüngliche Beiname *de Colonia* als fester Familienname des Geschlechts *von KÖLLN* nachweisen lässt.

Die Bezeichnung Adel entwickelte sich aus dem althochdeutschen adal und bedeutet "edles Geschlecht“, Adel waren, wie die heutigen Beamten, die „Stütze“ des Staates.

Die Königstreue des Adels war dem Monarchen eine zuverlässige Stütze, der dafür dessen soziale Vorzugsstellung und materielle Machtstellung, d. h. seinen Grundbesitz, respektierte. 13. und 14. Jhd. Ministeriale (= Beamte) und Patrizier waren.

„In der Stadt Köln gehörten die „von Kölln“ zum Patriziat/Adel. Sie waren hier mit den angesehensten Geschlechtern, wie die Overstolz, Gyr von Covelshoven und Hirzelin versippt. In Soest, welches die Hauptstadt des kurkölnischen Westfalen war, gehörten die von Kölln als Ministeriale des Kölner Erzbischofs dem Patriziat an, und Friedrich von Klocke zählt sie zu den 20 bedeutendsten Geschlechtern der Stadt. In der Reichsstadt Dortmund gehörten sie zum regierenden Stadtadel. In Paderborn und Warburg treten die von Kölln als Ratsherren und Juristen in Erscheinung.“

Von der Stadt Köln aus ließ sich ein Zweig der Familie „von Kölln“ nach Soest verfolgen. Über Dortmund, Soest, Paderborn und Warburg ist die Familie von Kölln nach Corvey gelangt und hat in Albaxen einen Meierhof vom Kloster Corvey als „Lehen“ bekommen. Ein Hans von Cölln wird 1512 als Meierbauer in Albaxen erwähnt.

Im Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) erlitt das geistliche Fürstentum Corvey in allen Kriegsabschnitten schwere Heimsuchungen. Plünderungen durch Herzog Christian von Braunschweig (1599-1626 "der tolle Christian"); Höxter zeitweilig Sitz des kaiserlich bayerischen Generals von Tilly; danach schwedisch - hessische Besatzung. Neben furchtbaren Leiden der Bevölkerung wurden auch die Abtei, die Gebäude und die berühmte Bibliothek des Klosters stark in Mitleidenschaft gezogen. Bei Friedensschluss 1648 war das Corveyer Land so stark zerstört, dass die Folgen des Krieges noch viele Generationen spürten.

„Fast alle Vasallen von Albaxen gingen während des Krieges über zu dem protestantischen „Herzog Christian von Braunschweig“, genannt „der tolle Christian“. Die Folge davon war, dass sie wegen Felonie (Verrat) das Lehen verloren; die von Steinberg, Wriesberg, Reyboc, von Hanstein sind wie verschollen; *die Familien von Cölln*, von Deyen verloren ihr Lehen wegen Felonie; der Vasall Hans von Cöln wird mehrfach genannt, dass er sich dem tollen Christian als Waffengefährte anschloss.“

Die Familie von Kölln verliert durch den Anschluss an die protestantische Seite ihren Meierhof in Albaxen! Also, durch Untreue und Verrat!
Aber dann wendet sich das Blatt der Geschichte!! Durch Heirat mit einer Meierhofbesitzerin 1745 bekommt die Familie von Kölln einen Meierhof zurück, nun in Brenkhausen!

*Der erste „von Kölln“ in Brenkhausen*
„Johannes Henricus II. von Cölln, Meier, * 28.01.1721 in Albaxen, + in Brenkhausen 23.12.1790; ∞ Brenkhausen 29.08.1745 Maria Anna Catharina Mathias, *19.02.1722 in Brenkhausen, + ebd. 04.10.1782, Tochter des Meiers Joannes Henricus Mathias und Maria Elisabeth geborene Fahrenholz; (KB-Brenkhausen: 1745 - 29. Augusti in facie ecclesiae copulati sund Joannes Henricus von Cöllen Albaxensis acceptis dimissoribus et Anna Catharina Mathias Brenchusana). Im Jahr der Hochzeit werden die Eheleute mit dem Meiergut des Klosters Brenkhausen bemeiert (Meierbrief von 1745; Original im Archiv Corvey“. Sein Sohn Johannes Vitus Stephanus von Kölln hat dann das Haus *Propsteistrasse 2* gebaut. Das ursprüngliche Albaxer Familienwappen derer „von Kölln“ wird heute noch in der brenkhäuser Familie weitergeführt.

Ca. 200 Jahre waren die von Kölln in Brenkhausen Meier/Gutsbesitzer und bekleideten viele Jahre lang das Amt des Gemeindevorstehers. Der Gemeindevorsteher war für die Verwaltung des Gemeindevermögens, Aufstellung des Gemeindehaushalts und der Regelung der gemeinsamen land-, forst- und weidewirtschaftlichen Angelegenheiten auf Acker und Feldmark, wie auch für die Wahrnehmung der landes- und grundherrnrechtlichen Rechte, insbesondere der Eintreibung der Steuern und Gefälle verantwortlich.

*Was sind Meierhöfe?*

„Die Gemeinde Brenkhausen hat eine landwirtschaftliche Nutzfläche von 2.282 Morgen Acker, dem Kloster gehörten davon etwas über 1.000 Morgen Land, also fast die Hälfte. Im Kloster lebten ca. 50 Personen, diese konnten ihr eigenes Ackerland nicht alle selbst bewirtschaften. Es musste vieles verpachtet werden, aber nicht nur gegen Geld, sondern auch gegen „Hand- und Spanndienste“ und Naturalabgaben an das Kloster. Diese Pächter waren dann die „Meier-Bauern“. Man wird sagen dürfen, dass die meisten Einwohner von Brenkhausen, im Gegensatz zu dem Meiern („Großbauern“), nur kleine Bauernstellen besessen haben, die allenfalls eine mäßige, meistens nur eine dürftige Existenz erlaubten.“ Nach der Auflösung der Klöster 1803 konnten die Meierbauern die Höfe als Eigentum erwerben.

Dem Kloster gehörten um 1800 noch fünf Meiergüter in Brenkhausen, die Meier waren: - Hermann Sarrazin - Vit von Kölln - Johann Bernhard Gehlhaus - Henrich Mathias - Carl Fahrenholz

1. Vit von Kölln etwa 93 Morgen
2. Johann Bernhard Gehlhaus etwa 98 Morgen
3. Heinrich Matthias etwa 100 Morgen
4. Carl Fahrenholz etwa 100 Morgen
5. Hermann Sarrazin etwa 95 Morgen

1803 ist auch das Kloster Brenkhausen in eine, zu Corvey gehörende landwirtschaftliche Domäne, umgewandelt worden. In Teilen des Klostergebäudes sind Stallungen entstanden, in einem anderen Teil wohnte eine Pächterfamilie und ein Oberförster.

## 7. Station: „eine weitere wichtige Familie in Brenkhausen, die Familie Sarrazin“

Wohltäter mit einer gewissen Prise Exzentrik

Schulstrasse 3, Haus Mönkemeyer, ehemaliges Wohnhaus der Familie Sarrazin

*Der Ortsheimatpfleger Hans Braune hat umfangreich über die Familie Sarrazin geforscht!*

Auch die Familie Sarrazin bekleideten viele Jahrzehnte lang das Amt des Gemeindevorstehers, zur damaligen Zeit waren sie die wohlhabendste Familie im Dorf. Sarrazins unterstützen mit Geldbeträgen den Bau der Volksschule (1822) und den Neubau des Kirchturms mit seinen Glocken (1874).

Allein die Vornamen der Familienmitglieder lassen auf „höhere“ Kategorien der Bildung schließen. Wenn der „Normalo“ es bei einfachen Vornamen wie Maria, Johann, Friederich, Anton, Josef beließ, so waren bei der Familie Sarrazin folgende Vornamenketten üblich: „Franz Josef Carl Hermann“ oder „Maria Luise Bernardine Alexandrine“ oder „Maria Katharina Elisabeth“.

1720 übernimmt Friederich Ludwig Sarrazin aus Bühne mit der Heirat der Witwe Margarete Elisabeth Bourbank (*Bauerbank*) das Meiergut in Brenkhausen. Sein Sohn Johannes Franziskus Sarrazin baute 1790 das jetzige Haus (Schulstrasse 3). Interessant dabei ist, dass das gleiche Haus noch einmal gebaut wurde, nämlich im Dorf Godelheim! Des Rätsels Lösung: der Bruder von Johannes „Carl Ludewig Sarrazin“ heiratete die aus Godelheim stammenden Maria Franziska Vondey. Es gibt sogar in Godelheim eine Vondeystrasse. Sie bauten 1793 das Haus Pyrmonter Str. 1 (ehemalige „Gaststätte Potthast“). Sie beauftragten denselben Baumeister wie in Brenkhausen.

*links: Haus In Godelheim, rechts: Haus in Brenkhausen*

Die letzte Nachfahrin der Familie Sarrazin war „Marie Luise Sarrazin“ (1848-1930). Sie heiratete 1873 August Weber (1832-1919) aus Brilon und bekamen neun Kinder, von denen keiner! selbst wieder Kinder bekam. Recht seltsam für die damalige Zeit. 1936 wurde das Haus an die Familie Mönkemeyer verkauft. Mit dem Tod von Albert Weber (+01.03.1969) starben die Webers, bzw. Sarrazins in Brenkhausen aus. Drei Webers sind besonders zu erwähnen, alles sehr ungewöhnliche Persönlichkeiten:

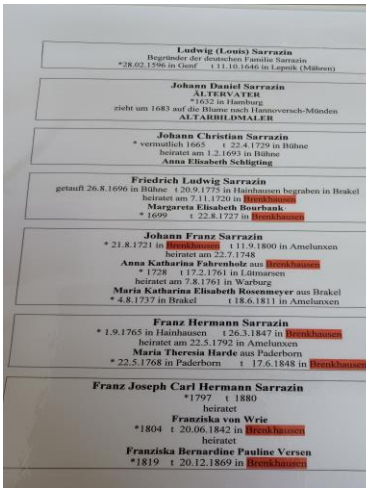
*Albert Weber* (1881-1969), war ein wirklicher „Tausendsassa“. Neben seinem ordentlichen Beruf als Kaufmann betätigte er sich als Fotograf und Krämer. Wenn die Geschäfte nicht mehr so gut gingen, verbesserte er seine Einnahmen durch Auftragsfotografien. Etliche Bilder sind von Brenkhausen und dem Dorfleben dabei entstanden.

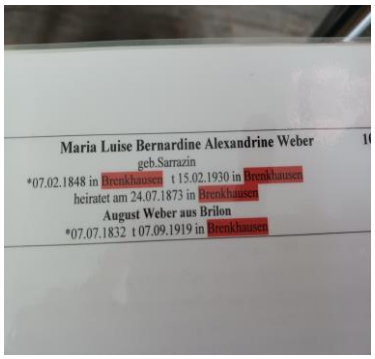
Sein Bruder *Heinrich Weber* (1874-1949) zog ihm gleich, auch er hatte das Künstlerische der Fotografie für sich entdeckt. Nebenbei kamen ihm aber immer mal großartige Geistesblitze und Eingebungen, die ihn dann zum Erfinder werden ließen. Einige seiner Erfindungen sind mit Patent angemeldet, so z.B. Glühbirnen mit einer unendlichen Lebensdauer oder eine Kuhmelkmaschine „Milka-Melka“ genannt. Er trug den Beinamen „Patent-Heinrich“.

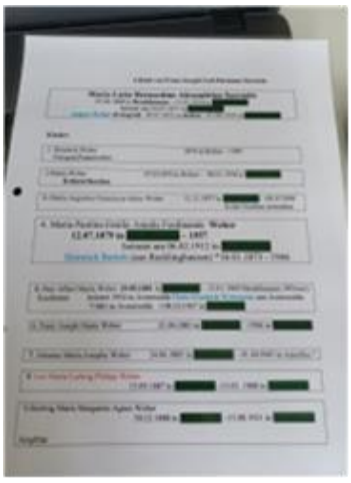
Die Schwester *Maria Weber* (1876-1959) war nicht minderbegabt. Ihre Stärke war die Heilkunst mit Kräutern und Mixturen, auch soll sie den „siebten Sinn“ gehabt haben und konnte Wahrsagen. Im Dorf wurde sie nur „Kräuterlieschen“ genannt. .

Der Name Sarrazin: Sarrazin bzw. Sarasin ist ein ursprünglich *französischer* Familienname, der etymologisch auf die Sarazenen zurückzuführen ist. Er wurde nach Rückkehr von einem Kreuzzug vergeben, bedeutet also: Jemand, der im Land der Sarazenen war. Wie kommen ursprünglich französische Familiennamen nach Westfalen? Familiennamen wie: Sarrazin, Pamme, Laschet … deuten auf die Flucht von französisch sprechenden Evangelischen den sogenannten „Hugenotten“ hin. Während in Deutschland die Reformation von den Landesherren geduldet oder gefördert wurden, waren die Protestanten in Frankreich und Belgien verboten. Die erste Fluchtbewegung der Evangelischen erfolgte vom heutigen Wallonien über Wesel, Köln nach Westfalen, die zweite Fluchtbewegung dann von Südfrankreich aus über die Schweiz (Genf, Basel (heute Bankhaus Sarasin)) nach Frankfurt, um von dort über Kassel, Hann.-Münden, Bad Karlshafen nach Höxter zu gelangen. Es wird von über 170.000 Personen gesprochen, die so in der Reformationszeit nach Deutschland kamen. Viele von den Flüchtlingen sind Evangelisch geblieben, einige Familien sind im Laufe der Zeit Katholisch geworden, so auch die Familie Pamme, Laschet und Sarrazin. Das war die erste große Fluchtbewegung der Neuzeit in Europa. Weitere Fluchtströme werden bis in die jüngste Zeit im Anschluss folgen und dann auch Brenkhausen betreffen.

Die Familie Sarrazin und Weber in Brenkhausen



Kurzer Rückblick über die *Fleischerei Mönkemeyer,* gegründet in den 1930ziger Jahren*:*

02.03.2020 „Darf es noch etwas mehr sein?“
„Ein halbes Pfund Aufschnitt. 200 Gramm vom Gouda Käse bitte und eine Hausmacher-Mettwurst.“ „Sehr gerne“, kommt die freundliche Antwort von der anderen Seite der Theke. „Darf es noch etwas mehr sein?“, fragt der freundliche Mann die Kundin später. Albert Mönks hat diese Frage in den vergangenen 49 Jahren ungezählte Male gestellt – am vergangenen Samstag allerdings zum letzte Mal. Denn der Altgeselle ist seit gestern Rentner. 49 Jahren hat der 64-Jährige in der Fleischerei Mönkemeyer in Brenkhausen, seit Jahresbeginn (2020) wird diese unter dem neuen Inhabernamen „Bauer Loges“ geführt, gearbeitet. „Es war eine schöne Zeit“, blickte Mönks an seinem letzten Arbeitstag auf ein fast halbes Jahrhundert zurück. Vorrangig in der Produktion und an den Wochenenden im Verkauf hat der Kollerbecker der Fleischerei Mönkemeyer seinen Stempel aufgedrückt. „Die Zeiten und die Preise für Fleisch und Wurst haben sich in den vergangenen fünf Jahrzehnten drastisch verändert. Albert allerdings ist immer der Junge mit dem spitzbübischen Lächeln und der frischen Gesichtsfarbe geblieben“, erinnert sich eine ältere Kundin noch genau an den damals 15-Jährigen. Seine Zurückhaltung habe er sich immer bewahrt. „Albert redet nicht viel und schon gar nicht über Leute. Er genießt deshalb das Vertrauen der Kunden.“ Albert Mönks hat seine dreijährige Ausbildung am 1. April 1971 in Brenkhausen begonnen: „Zunächst fuhr ich mit dem Moped von Kollerbeck nach Brenkhausen. Im Winter war es mitunter bitterkalt. Wenn ich endlich in der Fleischerei angekommen war, habe ich mich sofort Richtung Heizung begeben“, blickt Mönks zurück. Der Azubi der Fleischerei Mönkemeyer schloss die Ausbildung am 31. Juli 1974 als Innungsbester ab. „In Nordrhein-Westfalen hat Albert damals zudem den fünften Platz in Köln belegt“, erinnert sich sein ehemaliger Ausbilder und Fleischermeister Karl Mönkemeyer, der mächtig stolz auf seinen Lehrling war. „Auf Albert war immer Verlass“, hebt der ehemalige Innungs-Obermeister Mönkemeyer hervor. Karl Mönkemeyer führte die Fleischerei bis Ende 2009 und übergab sie an Elina Wittrock, die bis Ende 2019 Inhaberin war. „Die gute Qualität unserer Waren wird seit Jahrzehnten geschätzt. Das ist nur mit Einsatz, Hingabe zum Beruf und Disziplin zu schaffen“, weiß Mönks. 1973 hat sein Chef Karl Mönkemeyer bei einem Autounfall einen Arm verloren. „Deshalb habe ich damals bereits eine Menge Verantwortung übernehmen müssen. Es war eine Herausforderung und hat Spaß gemacht. Ich bin hier in Brenkhausen geblieben.

Der Verkaufsladen ist Ende 2020 vom Metzger „Bauer Loges“ geschlossen worden, die Wurstküche läuft weiter.

27.12.2019, Elina Wittrock war mit 21 Jahren die damals jüngste Fleischermeisterin in NRW, als sie im Jahr 2004 im Handwerksbildungszentrum in Münster ihren Meisterbrief entgegennahm. Zuvor hatte sie in der Brenkhäuser Fleischerei Karl Mönkemeyer die Ausbildung zur Fleischerin absolviert. Von Beginn an habe sie mit großer Leidenschaft ihr Handwerk in einer Männerdomäne ausgeübt, zeigte sich damals ihr Ausbilder Karl Mönkemeyer stolz auf seine erfolgreiche Auszubildende. Sie heimste Auszeichnungen auf Kammer- und Landesebene ein. Nach der bestandenen Meisterprüfung übernahm sie zunächst die Hausschlachterei ihres Vaters in Fürstenau und baute ihren eigenen Laden auf. Der Partyservice wurde zu einem wichtigen Standbein. Als fünf Jahre später in ihrem ehemaligen Ausbildungsbetrieb Mönkemeyer in Brenkhausen die Nachfolgefrage anstand, nutzte sie die Gelegenheit und übernahm den Betrieb samt Ladenlokal und Fleischproduktion. Noch ganz genau kann sie sich an den Tag der Eröffnung im Jahr 2010 erinnern: „Der Laden war immer brechend voll. Das war gefühlt erst gestern. Die zehn Jahre sind im Flug vergangen, wir hatten immer sehr gut zu tun", zieht Elina Wittrock Bilanz. Nach der Übernahme passte sie die Produktion den heutigen Anforderungen an und damit auch den veränderten Kundenwünschen. Weil der klassische Sonntagsbraten seltener geworden ist, steckte sie viel Engagement in die Veredelung küchenfertiger Produkte für die „junge, dynamische Hausfrau". Die Zufriedenheit der Kunden sei stets eine Teamleistung ihrer gesamten Belegschaft gewesen, betont die Handwerksmeisterin. Als Repräsentantin ihrer Zunft vertritt Elina Wittrock die Überzeugung, dass das Fleischerhandwerk gerade wegen der Konkurrenz durch die Discounter eine Zukunft habe. „Man muss sich mit Qualität und Frische von der Masse absetzen", lautet ihr Credo. Nach zehn Jahren endet in Brenkhausen eine Ära: Die Höxteraner Fleischermeisterin Elina Wittrock verabschiedet sich am letzten Tag des alten Jahres von ihren Kunden. Doch diese müssen sich keine Sorgen machen: Der Geschäftsfrau ist es gelungen, mit Oliver Loges einen Nachfolger zu finden, der den Betrieb in Brenkhausen fortführen wird. Aber für mich bietet sich jetzt die Chance, beruflich noch einmal neu durchzustarten", erklärt die 36-Jährige ihren Entschluss.

Station 8: Stichwort: „erst die Flurbereinigung 1958-1969, danach eine Dorfsanierung 1963-1968“ oder: die „Brenkhäuser Kulturrevolution“, ein großer Feldversuch, der scheiterte
Schulstrasse, auf der Brücke der Schelpe

1. Flurbereinigung: innerhalb des „Pilot-Projektes Flurbereinigung“ kam es zwischen den Jahren 1958-1969 zu der Zusammenlegung von Ackerflächen und im Anschluss zu der Aussiedlung der Bauernhöfe aus dem Dorfkern. Die vielen kleinen Flurstücke wurden zu größeren zusammenhängenden Ackerflächen zusammengefasst, um damit eine bessere Bewirtschaftung zu Ermöglichen. Infolgedessen wurden die ausgesiedelten Bauernhöfe neu gebaut.

   Schulstrasse 5, Bauer Schröder: einer von sechs übrig gebliebenen Bauern mit Landwirtschaft (mit oder ohne Tiere) innerhalb des Dorfkerns, 19 weitere Bauern siedelten an den Dorfrand aus, von denen heute, 2022, nur noch zwei Vollerwerbsbauern sind. Alle Bauern an der Straße „Langen Wiese“ sind so entstanden.
   *Ergebnis*: das Dorfbild hat sich durchs Fehlen der Landwirtschaft nicht mehr in seiner ursprünglichen Art erhalten. Die landwirtschaftliche Prägung verschwand einfach.

2. Nach der Flurbereinigung ging es anschließend mit der Dorfsanierung weiter:
   Die Schelpe ist ein 13 km langer, linker Zufluss der Weser. Die kurze Schelpe entspringt im Heiligeister Holz und windet sich hier besonders schön durch einen kleinen Auenwald.
   Bemerkenswert: Die Klöster Brenkhausen, „tom Roden“ und Corvey lagen alle an der Schelpe, sie benutzen die Schelpe als Abwasser- sowie als Frischwasserfluss.
   Durch die vielen Erfahrungen mit dem Hochwasser, wurde im Rahmen der Dorfsanierung der Verlauf der Schelpe im Dorfkern tiefer gelegt und begradigt.
   Was ist aus der Schelpe geworden? Der Bachlauf ist jetzt ein Betonsarg. „Er gleicht eher einer städtischen Kanalisation, es fehlt nur noch der Deckel drauf“.
   *Ergebnis*: Der heutige Bachlauf! Ein Betonkanal, der nichts Lebendiges in sich trägt.

   Die Domäne Brenkhausen löste man auf, die Bewohner zogen aus und die Gebäude blieben leer stehen. Auf einen Teil der Ackerfläche der Domäne haben sich u. a. „Heimatvertriebene“ aus Schlesien und Ostpreußen angesiedelt, so entstanden die Bauernhöfe entlang der Straße „Grasweg“.
   Auch wurden sehr viele (natürlich auch baufällige) Fachwerkhäuser und Altbaubestände in den gleichen Jahren abgerissen, vor allem die Wirtschaftsgebäude auf dem Domänengrundstück (ganze acht Gebäude, „Zehntscheune, Schweinehaus …“) und das alte Pfarrhaus. Das Straßenbild veränderte sich stark: Dorfstraßen wurden verbreitert, Straßenverläufe verändert, komplett neue Straßen entstanden, alte Straßen aufgegeben oder umbenannt, so z. B. die Hauptstraße in Kreisstrasse.
   *Folge: Eine Übersanierung oder Totsanierung des Dorfes.* Böse Zungen sprechen von einem *Kahlschlag* oder von einem „Dorf mit Reisbettmuster erstellt“.
   *Ergebnis*: Es sind so gut wie keine Altbauten mehr vorhanden, Alt-Brenkhausen ist „über Nacht, wie vom Erdboden verschluckt“ verschwunden.

   Natürlich ist die Veränderung in Brenkhausen mit der Dorfsanierung nicht abgeschlossen.
   Da es keinen Lebensmittelladen mehr gibt, ist man mit der Versorgung vor allem von der Kernstadt Höxter abhängig. Im Gesundheitsbereich ist man ebenso auf die Kernstadt angewiesen. Die wenigsten arbeiten im Dorf, weite Anfahrtswege zur Arbeit, bis zu einer Stunde, sind die Regel. Auto oder Bus sind notwendig! Allein aus beruflichen Gründen verlassen viele Brenkhäuser für immer, oder zeitweise, das Dorf. Evtl. wird die weitere Digitalisierung („Homeoffice“) die Situation grundlegend verändern.

   Im Jahr 2000 entsteht im Erzbistum Paderborn eine neue Organisationsform der Kirchengemeinden: der Pfarrverbund. Einige Jahre später wird er in den „Pastoralverbund“

umbenannt. Durch den Anschluss an den „Pastoralverbund Heiligenberg“ 2010, und ab 2017 an den „Pastoralverbund Corvey“, verlor die kath. Kirchengemeinde Ihre Selbstständigkeit. Der Pastor in Brenkhausen ist jetzt zugleich für die Dörfer Ovenhausen, Bödexen und Bosseborn zuständig. Die Weiterentwicklung in den nächsten Jahren zu einem „Pastoralen Raum“ wird auch an Brenkhausen nicht spurlos vorbei gehen.

**Aber!** Die Brenkhäuser gehen mit den entstandenen Dorfstrukturen sehr gut um und lassen sich nicht beirren: Ein aktives Vereinsleben und Feste, gute Nachbarschaftsverhältnisse und Freundschaften werden im Dorf bewahrt. So wird z. B. das 1.200 Jahre Dorfjubiläum mit einem großen „Klostermarkt“ von über 60 Ständen auf den Klostergelände am 25.06.22 und mit der Patronatsprozession St.-Johanni am 26.06.22 gebührend begangen. Apropos: Ebenfalls kann man auch auf dem Dorf sein Privatleben schön, abwechslungsreich und interessant gestalten.

## 9. Station: unterschiedliche Arten von Fachwerkhäusern und Häusern
Die technische Entwicklung beeinflusst die Wohnarchitektur - Beispiel: die Schulstrasse

Nach dem Bau der Eisenbahn 1864 konnte die Ruhrkohle in den Raum Höxter transportiert werden, es gründeten sich Ziegeleien und somit gab es ab der Jahrhundertwende (1899/1900) Backsteinbauten. Durch einen Großbrand in der Schul- und Virchowstr. 1903 sind hier viele Backsteinhäuser aufzufinden. Generell lassen sich vier unterschiedliche Bauarten von Wohnhäusern feststellen:

1. Häuser komplett aus Bruchstein
2. Häuser mit dem Unterbau aus Bruchstein, der Oberbau aus Fachwerk
3. Häuser komplett aus Fachwerk (siehe Seite 29)
4. Häuser nur aus Backstein

Die Häuser besaßen keine Schornsteine, sondern nur Dachluken. Ab 1919 wurden Schornsteine zur Pflicht.

Mit der Eisenbahnverbindung entstand die Möglichkeit im Ruhrgebiet zu arbeiten. Brenkhäuser sind hauptsächlich Hochofen-, Feuerring- und Schornsteinmaurer geworden, sie lebten „in der Fremde“.

„Brenkhausen, unser Dorf!“

## 10. Station: Wegkreuze, Milchkannen und der Räuschenberg
Kreisstaße, Ecke Räuschenbergstrasse

*Es gibt 15 Wegkreuze in der Gemarkung Brenkhausen.*
„Wegkreuze, Bildstöcke, Gedenkkreuze gehören hier schon viele Jahrzehnte zum Landschaftsbild, sind unterschiedlich gestaltet und vor allem: jedes einzelne Kreuz am Wegesrand erzählt seine eigene Geschichte. "An jedem Wegkreuz hängen Lebensgeschichten". Es gibt Zeugnis vom Ende einer Vertreibung mit vielen Schicksalsschlägen und von der Dankbarkeit, nach langer Suche endlich wieder eine Heimat gefunden zu haben, das Kreuz ist ein wichtiges, erhaltenswertes Denkmal unserer

Dorfgeschichte. Meist seien sie nach tragischen oder auch schönen Familienereignissen von Privatleuten auf öffentlichem Grund aufgestellt worden.“

Das neueste Wegkreuz wurde 2022 aufgestellt:
„Brenkhausen. Es misst fast drei Meter Höhe und steht nun wieder an der Stelle, wo es hingehört: Das 15. Wegkreuz, das im Jahr 1800 oberhalb der Räuschenbergstraße an einem Weg mit Blick auf den heutigen Flugplatz Höxter-Holzminden aufgestellt worden war. Zweimal wurde es im vergangenen Jahrhundert so stark beschädigt, dass es zuletzt nicht wieder aufgestellt wurde. Nun haben engagierte Brenkhäuser Bürger das Wegkreuz in Vollholz-Eiche mit Inschrift nach Jahrzehntelanger Abwesenheit wieder an Ort und Stelle montiert. Die jeweiligen Vorgänger-Kreuze an gleicher Stelle fielen zuerst einer Nazi-Truppe und später einem Segelflugzeug zum Opfer. Das erste Kreuz soll in der Kriegszeit von „übermütigen Nationalsozialisten“ gesprengt worden sein, wie der Brenkhäuser Bezirksverwaltungsstellenleiter *Johannes Hüls* erklärt. Nach dem zweiten Weltkrieg ist ein neues Kreuz aufgestellt worden, welches die ortsansässige Familie Kropp gespendet hatte. Auch dieses Kreuz hielt nicht lange, es wurde laut *Hüls* in den Anfängen des Segelfliegens auf dem Flugplatz durch einen verunglückten Segelflieger so stark beschädigt, dass es wieder abgebaut werden musste. Lediglich das Kopfstück mit den Initialen befindet sich noch heute im Besitz der Familie, dem Enkel Johannes Kropp. Das Wegkreuz habe die Brenkhäuser Bürgerinnen und Bürger laut ihrem Bezirksverwaltungsstellenleiter jedoch bis heute nicht losgelassen. Dank dem engagierten Einsatz des Teams um *Johannes Hüls* und zweier Sponsoren steht das 15. Wegkreuz wieder auf dem Räuschenberg. Für die Unterstützung des Projektes dankte *Johannes Hüls* den Arbeitskreis-Mitgliedern Andreas Schoppmeier, Wilfried Sprenger, Hubertus Tenkhoff, Heinrich Kieneke Manfred Drüke und Fabio Benicasa sowie den heimischen Handwerksunternehmen Hemesoth aus Höxter und Holzbau Werner aus Fürstenau.“

*Die Milchbank mit den Milchkannen*
Bis in die 1960ziger Jahren gab es im Ort mehrere Milchsammelstellen mit Milchbänken, hier ist eine exemplarisch aufgestellt. Alle Milchbauern, die der Milchgenossenschaft in Höxter angeschlossen waren, brachten jeden morgen ihre vollen Milchkannen an solche Sammelpunkte, von dort wurden sie mit einem LWK abgeholt und nach Höxter zur Genossenschaft gefahren. Die Genossenschaft übernahm die Weiterverarbeitung und Verkauf der Milch. Nachmittags kamen die leeren Kannen, bei Bedarf wurde dann auch Butter oder Molke mitgeliefert, zurück. Die Bauern mussten danach die Kannen wieder abholen, in den Kannendeckeln standen die Namen. Wie sich die Zeiten ändern: Jetzt, 2022, gibt es keine! einzige Milchkuh mehr im Dorf.

*Der Flugplatz auf dem Räuschenberg, Brenkhausen ein Dorf mit eigenem Flugbetrieb!*
Seit 1936 gibt es Flieger auf dem Räuschenberg, 1940 mit eigener Halle. Im Jahre 1975 wurde der Ausbau des Flugplatzes zum Verkehrslandeplatz der Kategorie II beendet. Noch vor der Wiedervereinigung sind z.B. viele Westberliner regelmäßig nach Brenkhausen zum Segelfliegen angereist. In den 90ziger Jahren entwickelte sich langsam der Fallschirmsprungsport in Brenkhausen. 1993 gab es ein erstmaliges Treffen von 17 Sprunggruppen. Höhepunkt: Der Fallschirmsprungverein „FSC Dädalus“ veranstaltete 2003 die *deutsche Meisterschaft im Formationsspringen*, wobei 119 Gruppen teilnahmen, dass bis dahin größte Fallschirmsprungtreffen in Deutschland überhaupt! 2005 ist der Verein wegen Rechtsstreitigkeiten nach Eisenach umgezogen. Nach einigen Wechseln übernahm 2011 der „Fallschirmsport Damme“ den Fallschirmsprungbetrieb. Seit 2007 ist das “Café am Räuschenberg“ vor Ort.

links:
Das neue Wegkreuz von 2022

*Ziegensammelplatz:*
Nicht jeder Brenkhäuser hatte eigene Milchkühe aber fast alle Einwohner hatte eine bis drei Ziegen im Stall. „Die Ziege als Kuh des kleinen Mannes." Jeden morgen mussten alle Ziegen des Dorfes hier zum Ziegensammelpunkt gebracht werden, ein extra Ziegenhirt holte sie ab und ging mit der Herde auf die Ziegenweide. Nachmittags brachte er die Herde wieder zurück. Es gab auch einen Ziegenzuchtverein mit einem Ziegenbock, der bei Bedarf gegen Entgelt „Bockgeld" für die Ziegen zum Decken „gebucht" werden konnte. Ziegen -milch, -butter und -fleisch waren Alltagslebensmittel in Brenkhausen. Jungziegen schlachtete man anstatt eines „Osterlammes". Aufgrund schwindender Nachfrage wurde der Ziegenhirt abgelöst und der Ziegenzuchtverein Ende der 1960ziger Jahre aufgelöst.

## 11. Station: einzelne Häuser an der Kreisstraße: Geschichte entlang einer Straße ehemaliges Feuerwehrgerätehaus, Hof Pelizaeus und Haus Welling

*ehemaliges Feuerwehrgerätehaus:*

„*Johannes Hüls*, lässt noch einmal Revue passieren. *Johannes Hüls* führt dazu aus: „Im Jahre 1933 wurde eine Freiwillige Feuerwehr in der Ortschaft Brenkhausen ins Leben gerufen. Zuvor gab es bereits eine Pflichtfeuerwehr und das Gebäude, das einbettet neben anderen alten Häusern schon seinen Dienst als Unterstand für die Handdruckspritze, die von 2 Pferden gezogen werden musste, erfüllte. Bei einem Einsatzalarm wurde eine Glocke geläutet, bzw. mit einem Horn geblasen. Der kleine augenscheinliche „Glockenturm" diente zum Aufhängen und Trocknen der Schläuche. Nach dem zweiten Weltkrieg hatte die Handdruckspritze ausgedient und wurde durch eine Motorspritze ersetzt. Mit dem Erhalt des ersten neuen Feuerwehrfahrzeuges war das Spritzenhaus in seiner Größe aber längst überholt. Nach wiederholten Anträgen und Unterstützungen der politischen Vertreter der Gemeinde konnte nach einjähriger Bauzeit das neue Feuerwehrgerätehaus Brenkhausen in der Schelpestraße im Februar 1983 eingeweiht werden." Der hintere Raum war zugleich ein kostenloser Schlafplatz für Wandergesellen die auf „der Walz" waren. Von 1983-2020 funktionierte das Feuerwehrgerätehaus als Materiallager für die Stadt Höxter. 2021 übernahm das Haus der Heimatschützenverein.

Das ehemalige Feuerwehrgerätehaus
Mit dem Bürgermeister von Höxter Herr Hartmann

*Hof Pelizaeus*: Kreisstrasse 26, Karl Pelizaeus (1885-1958) aus Neuenbeken heiratete um 1900 die Witwe Theresia Matthias (auch Eigentümerin eines Meierhofs) somit kam die Familie Pelizaeus nach Brenkhausen. Aus der weitläufigen Verwandtschaft entstammt: das „Pelizaeus-Gymnasium" in Paderborn, das „Römer-und-Pelizaeus Museum" in Hildesheim, ebenso weitere hochrangige Richter (Essen). Der Name Pelizaeus leitet sich von Pelz ab. Im Haus Pelizaeus befand sich die Gaststätte „Zur Linde".

*Haus Welling*: Kreisstrasse 24, Anton Welling (1822-1897) aus Marienmünster-Born ist 1851 durch Heirat mit der Witwe Sophia Matthias geb. Frischemeyer (+1859) nach Brenkhausen gekommen. Im Zug einer immer größer werdenden Familie, bis zu 10 Personen, benötigte man ein größeres Haus. Es gab die Möglichkeit das Viehändlerhaus der jüdischen Familie Rose 1865 zu übernehmen. Seitdem ist das

Haus Kreisstrasse 24 im Besitz der Familie Welling. Der Dielentorbogen musste wegen der jüdischen Inschrift in der Nazizeit entfernt werden. Das Haus war u. a. Bauernhaus, Poststelle (bis zum zweiten Weltkrieg), Gaststätte (bis 1980), Gemischtwarenladen (bis 1969), Fremdenzimmer und Wohnhaus. Die Landwirtschaft wurde Anfang der 1980ziger Jahre aufgegeben, vorher schon die Viehwirtschaft. In den ehemaligen Stallungen war zeitweise „Aquaristik Bastendorf“ untergebracht (1982-2010), und ab 2012 bis heute das Materiallager vom Heizungsbauer "Thoma & Hamatscheck“. In einem Teil der angrenzenden Scheune befindet sich seit 2021 das Materiallager der „Wanderfreunde Schelpetal“ des Eggegebirgsverein (EGV).
P.S.: Eine kleinere Version des Hauses Welling, übrigens noch mit Torbogen, steht in Höxter-Fürstenau, Hohehäuser Str. 17, eine Variante des Hauses in Steinbau in Godelheim.
*Zwei Gasstätten in der Nachbarschaft – zeitweise ein spannungsgeladenes Verhältnis*
In der Weimarer Zeit war es üblich die jeweils andere politische Pateiversammlungen erheblich zu stören. Da in den nebenliegenden Gaststätte Pelizaeus und Welling immer unterschiedliche Parteiversammlungen durchgeführt wurden, hat es deshalb viel Streit und Ärger während der Sitzungen gegeben.

### *Geschäfte eröffnen – Geschäfte machen – Geschäfte schließen*

„Das Kneipensterben“ – jetzt sehen wir nur noch Mietwohnungen!
Im Umfeld von ca. 300 m waren hier bis in die 1970ziger Jahre vier von sechs Dorfgaststätten und Kneipen aktiv: Gaststätte „Zur Linde“ (Strote/Pelizaeus, Eröffnung 1900 - geschlossen 1979), Gaststätte Welling (Eröffnung 1884 - 1980 geschlossen), Gaststätte Hillebrand und Gaststätte Schaper. Schaper war im Haus Mönkemeyer von 1972-1985 untergebracht und im gleichen Jahr als „Gaststätte Bürgertreff“ in die Kreisstraße 47 umgezogen und wiedereröffnet. Das Gebäude war der ehemalige Lebensmittelladen „A und O“, Siedenberg (geschlossen 1976). Pächterfamilien der Gaststätte Bürgertreff waren: Brigitte und Manfred Schaper (1985-1996), Brigitte und Manfred Rahden, genannt „Glück Auf“ (1996-1998) sowie Rosi und Jörg Rüssmann (1998-2018). In den leerstehenden Räumlichkeiten der Gaststätte Bürgertreff ist eine Mietwohnung entstanden. Das gleiche Schicksal ereilten die ehemaligen Gasträume im Haus Mönkemeyer. Vorrübergehend zog ab 1985 dort die Poststelle ein. Bei der Neueröffnung wurde sie sogar als „*Eckpfeiler*“ der dörflichen Infrastruktur bezeichnet. Interessanter weise hielt diese Erkenntnis aber nicht lange an, denn nach ein paar Jahren (1991) war mit der Poststelle „auch schnell Schluss“. Im Anschluss daran entstand da ein Kursraum für eine Fahrschule, jetzt bleibt nur noch der Wohnraum übrig.

Bis in die 1990ziger Jahre konnten sich zwei Bäckereien halten. Einmal Bäckerei „Rabbe“/ später „Höhl“ (Höhl von 1983-1996) in der Schulstrasse und Bäckerei „Diekmann“, Kreisstrasse 61. Bäckerei Diekmann schloss 1990, 1991 eröffnete „Bäcker Balke“ den Verkaufsraum der Bäckerei Diekmann neu, 2013 erfolgte der Umzug an den jetzigen Standort Propsteistraße 2a (ehemals Volksbank). Aus dem aufgegebenen Verkaufsraum der Kreisstrasse 61 sind nun Mietwohnungen entstanden.

Seit 1927 befindet sich die „Schneiderei Kleine“ an der Kreisstraße. Johann Kleine aus Marienmünster-Kollerbeck eröffnete das Geschäft als Maßschneiderei hauptsächlich für Herrenanzüge, heute arbeiten dort zwei Schneider. Da die Geschäftsräume zu beengt waren, musste man zweimal umziehen, zuerst von der Kreisstrasse 28 hin zur Kreisstrasse 30 und 1972 mit einem Neubau an den jetzigen Ort, die Kreisstrasse 51.

Auch schmückten zwei Bankfilialen das Dorf, einmal die „Spar- und Darlehenskasse“ später zur „Volksbank Höxter-Beverungen“ umbenannt und die „Sparkasse Höxter“ (Schelpestrasse 4a). Die „Spar- und Darlehenskasse“ wurde um 1900 als eigenständige Genossenschaftsbank zur Selbsthilfe der Dorfbewohner gegründet. Der Dorfschullehrer verwaltete anfänglich die Geldbeträge. Spätere festangestellte Mitarbeiter bekamen die Bezeichnung „Kassen-Rendant“. In den Jahren 1945-1960

waren die Geschäftsräume in der Schulstrasse 3 (ehemaliges Haus Beine) und zogen dann 1961 in das leergewordene Schulgebäude Schulstrasse 5 um (denn, die Grundschule wurde neu gebaut). Dort blieb die Bank bis zu ihrer Fusionierung mit „Volksbank Höxter“ 1976 bestehen. Mit der Fusionierung einhergehend erfolge ein Neubau, da die vorhandenen Geschäftsräume nicht mehr ihren Zweck erfüllten. Es kam zum Umzug der Volksbank in die Propsteistraße 2a. Das aufgegebene alte Haus verkaufte die Bank und daraus entstand ein Wohnhaus. Während die „Sparkasse Höxter“ schon 2004 „dicht gemacht“ wurde, blieb die Volksbank bis 2009 bestehen. In den Geschäftsräumen der Sparkasse fand zuerst der Friseursalon Ruth Schneider seinen Platz (2004-2010), danach diente der Raum als Materiallager für den Malerbetrieb Sven Braune (2012-2018) und ist nun eine Mietwohnung. In den Räumen der Volksbank befindet sich jetzt der Bäcker Balke. Kurios: der ausrangierte Tresor der Volksbank steht in der Sakristei der Pfarrkirche und erfüllt dort immer noch seine Aufgabe als Tresor für die sakralen Gegenstände.
Heute gibt es in Brenkhausen einen rollenden Bankservice (einmal pro Woche für zwei Stunden), ein Geldautomat existiert auch nicht mehr, dafür aber neuerdings einen Wurstautomat (seit 2021) im Nebenraum von Bäcker Balke.

## 12. Kreisstraße: Krieg, Tod und Vermisste: Das Kriegerehrenmal und die Marien-Erscheinung von Fatima

Die großen weltpolitischen Veränderungen spiegeln sich auf kleiner Ebene in Brenkhausen wider. Das bedeutet, 50 Opfer im I. Weltkrieg, 51 Opfer im II. Weltkrieg. Bei der letzten „Verteidigung“ Brenkhausens sind am 06.04.1945 sechs Soldaten an der Bundesstraße B239, in der Höhe der Gaststätte Struck, erschossen worden, kurz danach wurde Brenkhausen von den amerikanischen Soldaten eingenommen.
Für das Kriegerdenkmal wurde die schon vorhandene barocke Wegkapelle 1922 umgewidmet. Absolut begeistert von einer Fatima-Wallfahrt 1951 zurückgekehrt, kam der damalige Pfarrer Ignatius Thraen (18.02.1887-13.02.1981, Pfarrer vor Ort von 1936-1963) auf die Idee, die schon in der Kapelle stehende Herz-Jesu-Figur durch eine Fatima Madonna zu ersetzen. Die Bevölkerung hatte wenig Verständnis für den Plan. Pfarrer Thraen blieb aber dabei, die Marienerscheinung von Fatima müsste auch in Brenkhausen durch eine Madonnenfigur gewürdigt werden. Nachdem der Bürgermeister zugestimmte, schuf der in Steinheim geborene Düsseldorfer Künstler Will Hanebal (1905-1982) die Marien Figur. Sie symbolisiert den Gedanken an die Schmerzen aller Mütter gefallener Soldaten. Die Fatima Madonna von Brenkhausen strahlt eine zeitlose Anmut aus.

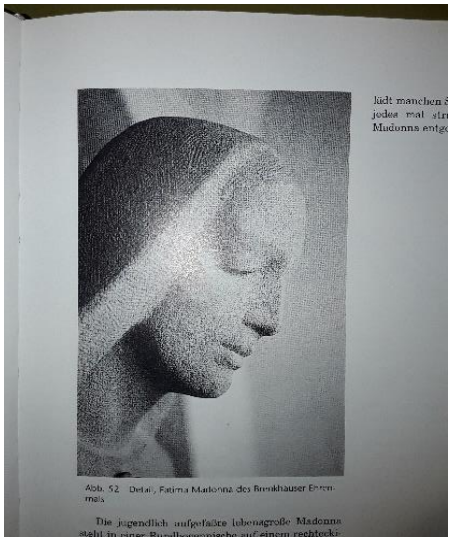


Abb. 52 Detail, Fatima Madonna des Brenkhauser Ehren-
mals

Die jugendlich aufgefaßte lebensgroße Madonna

Pfarrer Thraen war es auch, der zur 1.150 Jahr-Feier von Brenkhausen 1972 ein Grußwort verfasste Auch in diesem erwähnte er die Marienerscheinung von Fatima. Er sprach von Unfrieden und Zwistigkeiten, die es zu überwinden galt und eröffnete den Wunsch, dass es sich zum nächsten Jubiläum, der 1.200 Jahr-Feier, bessern würde. Wie weit sind wir davon weg mit unserer heutigen Situation.

Evtl. Brenkhausens Nazi-Zeit.

## 13. Station: „Die Bildungsgrundlagen wurden hier gelegt!“
Mühlenstrasse 7: Die ehemalige Grundschule

Eine erste Schule gab es schon um 1800 für den „Privatunterricht“ in einem Raum im damaligen Domänenhof (Klostergebäude). 1822 wurde eine baufällige Scheune direkt neben der Kirche zu einer öffentlichen Schule umgebaut. Daraus entwickelte sich in den nächsten Jahrzehnten eine Jungen- und Mädchen -schule und nach 1945 dann die Gemeinschaftsschule (Standort: Schulstrasse 5). Das „neue“ Schulgebäude an der Mühlenstrasse 7 ist 1960 gebaut und unzählige Schülerjahrgänge konnten die Grundschule in Brenkhausen besuchen. Zu erwähnen ist hierbei die Lehrerin und Rektorin Frau Agatha Gogrewe, die von 1956 bis 1992 an der Schule tätig war. Vielen Schülern ist ihr Auto in Erinnerung geblieben, denn sie fuhr einen giftgrünen Kleinstwagen der Marke „Goggomobil“. Beachtlich ist, dass aus dieser „kleinen Dorfgrundschule“ in den letzten 30 Jahren einige Schüler und Schülerinnen Universitätsprofessoren/-innen oder führenden Köpfe in Wirtschaftsunternehmen geworden sind, ebenso sind zwei Pastöre hier hervorgegangen. „Es war ein Humus, aus dem sich viel bilden konnte.“ Wegen zu geringer Schülerzahlen erfolgte 2008 Schulschließung, jetzt besuchen die Grundschüler die Schulen in der Kernstadt Höxter. Nach der Aufgabe der Grundschule hat der Kulturverein Brenkhausen 2011 das ehemalige Schulgebäude übernommen und es in ein Dorfgemeinschaftshaus umfunktioniert und umgebaut.

14. Station: „Wir sehen nicht was hinter der Mauer passiert!“
Ackerbieke: Vor der Klostermauer

*Klostergeschichte in den Zeiten der Reformation:*
In der Geschichte des Zisterzienserklosters in Hardehausen wird „Martin Thonemann“ aus Warburg als 41. Abt genannt. (Abt = Vater – auf den Klostervorsteher angewandt und beschränkt, so dass geistliche Vaterschaft und rechtliche Leitung sich verbinden; die Bezeichnung Abt findet sich nur in den älteren Orden.) Martin regierte in Hardehausen von 1544 bis 1567 in einer sehr schwierigen Phase der Klostergeschichte. Martin Thonemann ist auch für das Zisterzienserinnenkloster Brenkhausen zuständig. Die Schwierigkeiten mit dem Kloster Brenkhausen begannen wohl um 1560.

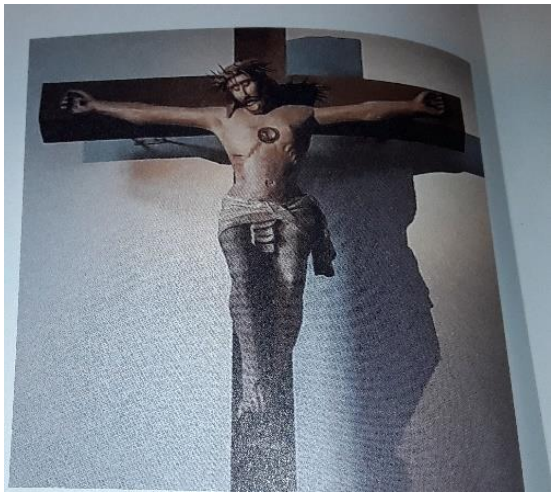
„Agnes Slüter *(Schlüter)*“ entstammte der Bürgermeisterfamilie aus Höxter und sie war die erste höxterische Bürgertochter, die in Brenkhausen zur Äbtissin aufstieg (Amtszeit 1531-1561). Ihre entfernten Verwandten „Kunne Sifferdes“ *(= Kunigunde Sievers)* war zur gleichen Zeit Nonne in Brenkhausen. Leider nahm die geistliche Laufbahn ihrer Verwandten ein abruptes Ende. „Kunne Sifferdes“ ließ sich von dem Schuster des Konvents „Arnd Druden“ entführen und heiratete diesen. Auch „Kunne Sifferdes“ war Tochter eines Höxteraner Bürgermeisters (Hermann Sifferdes).

„Anlässlich der Visitation des Klosters Brenkhausen am 14. Oktober 1558 schloss Abt Martin mit der Äbtissin „Agnes Sluters“ einen Vertrag über den Zisterzienserpater „Jacob von Dotichem“ aus der Abtei Amelungsborn als neuen Pfarrer und geistlichen Betreuers/Beichtvater der Ordensfrauen. Dass Martin für diese beiden Ämter einen Pater aus Amelungsborn einsetzen musste, lässt die Vermutung offen, dass hinsichtlich des Konvents in Hardehausen noch immer eine schwierige Lage bestand und keine zuverlässigen Mönche zur Verfügung standen. Diese Vermutung scheint gerechtfertigt, weil der Pater „Jacob von Dotichem“ schon nach kurzer Zeit seine Aufgabe in Brenkhausen aufgab. Abt Martin sandte dann den Hardehauser Pater „Liborius Bolte“ als neuen Stelleninhaber nach Brenkhausen. Dieser tendierte zum lutherischen Bekenntnis, hielt in der Klosterkirche reformatorische Gottesdienste ab, verliebte sich in eine der Ordensfrauen und heiratete sie. Der nächste Pater „Bernhard Kopperschmidt“ „trieb es noch doller", er verkaufte zu seinem Gunsten Klostergüter, nachdem er sich Urkunden und das Klostersiegel von der Äbtissin erschlichen hatte. Schließlich musste er, um seiner Verhaftung zuvorzukommen, Brenkhausen heimlich verlassen. Bei seiner Festnahme in Wiedenbrück am 20.01.1566, fand man in seinem Gepäck sogar Teile des brenkhäuser Kirchenschatzes, zudem hinterließ er dem Kloster einen Berg von Schulden. Der letzte vom Kloster Hardehausen entsandte Pater „Petrus Krantz“ musste schließlich wegen eines schweren Sittlichkeitsdelikts den Orden verlassen. Die Beziehungen Hardehausen – Brenkhausen blieben weiterhin mit diesen negativen Vorkommnissen belastet. Für Abt Martin Thonemann, der sich bei allen Entscheidungen um die Einhaltung der Ordensregeln in Liebe und Güte bemühte, waren diese außergewöhnlichen Geschehnisse eine schwere Bürde und deprimierende Sorge.“

Leider direkt im Anschluss daran entwickelte sich zwischen der nächsten Äbtissin „Margaretha Tewes“ (Amtszeit: 1569- abgesetzt 1573) und dem Abt von Corvey „Reinhard von Bocholtz“ (Amtszeit von 1555-1585) ein jahrzehntelanger Rechtsstreit, wobei die Äbtissin den Abt bezichtigte, dass er sie absetzen und seine Schwester Maria an ihre Stelle setzen wolle, während der Abt

behauptete, die Äbtissin habe ihn und sein Kloster schwer beleidigt. Der Abt bestritt den gegen ihn erhobenen Vorwurf energisch. Es kam aber doch dann so weit, dass die Äbtissin Margaretha Tewes tatsächlich abgesetzt wurde. Begründung: Schwere Beleidigung und Widerspenstigkeit. Die Äbtissin gab aber nicht auf und konterte: Sie sei bewusst provoziert worden, ein unbedachtes Wort zu sagen, um dann einen Vorwand für ihre Absetzung zu bekommen. Zwischenzeitlich hat auch Abt Reinhard gegen den Willen der Äbtissin Margarethe einen Probst für Brenkhausen bestellt der dem Orden der Benediktiner angehörte, obwohl das Kloster ja ein Zisterzienser Kloster war. Es kam dann tatsächlich zu Vergleichsverhandlungen zwischen den beiden Parteien. Am Ende der ganzen Streitigkeiten sind nur noch vier Ordensschwestern im Kloster übriggeblieben. Nach den ganzen belastenden Vorkommnissen gab es keine andere Möglichkeit, die Dinge zum Guten zu wenden, ein Ordenswechsel musste durchgeführt werden. Die Benediktinerinnen übernahmen 1601 das Kloster in Brenkhausen.

*Das heilige Kreuz in Delbrück*
1671 wiederentdeckte man im „Delbrücker Kreuz“ (hängt heute in der Pfarrkirche St. Joh. Baptist, Delbrück, siehe Bild) einen Beutel mit sechs verschiedenen Reliquien. Nachdem sich erste Heilungsphänomene ereignet hatten, ergab sich ein erstaunlicher wachsender Pilgerstrom. Menschen wollten durch ihren Pilgerweg zum Delbrücker Kreuz Heilung finden. Sei es, dass sie an unsäglichen Schmerzen litten, schwer und langwierig bis hin zur Lähmung von Gliedmaßen erkrankten, blind oder stumm und nicht selten um ihr Leben fürchteten. Da sowohl Diagnose als auch Therapien fehlten, erhofften und erbaten die vielfach verzweifelten Menschen übernatürliche göttliche Hilfe. Als dritter Wunderbericht nach der Entdeckung der Kreuzreliquien wird 1673 eine Brenkhäuser Nonne genannt. Diese Nonne hatte das Amt der Kellermeisterin inne und litt unter schweren Geschwülsten (Tumore) und „Unsinnigkeit“. Äbtissin Anna Catharina von Exter (Amtszeit 1668-1695) und der Konvent hörten von den Wundern des Delbrücker Kreuz und gelobten die Kranke dem hl. Kreuz anzuvertrauen. Sie ließen dort eine Messe lesen und schickten Gaben nach Delbrück. Plötzlich danach verbesserte sich der Gesundheitszustand der Nonne so dermaßen, dass sie schnell ihre Arbeit wieder aufnehmen konnte. Diese Heilung wurde in der Wunderberichtensammlung von Delbrück, als eines von über 90 Wundern, aufgenommen.



Wunder gibt es immer wieder
Heute oder morgen
Können sie geschehen
Wunder gibt es immer wieder
Wenn sie dir begegnen,
musst du sie auch sehen

10a (Kloster-) Mühle: Die Mühle „Meisen Mühle“ steht außerhalb des Klosterbezirks, dadurch ergab sich für die Brenkhäuser Bauern die Möglichkeit, ihr Getreide dort mahlen zu lassen. Eine Mühle wurde schon 1198 erwähnt. Ein Ausfluss der Schelpe, der sogenannte „Mühlenbach“ wurde extra für den Betrieb der Mühle umgelegt. Das jetzige Gebäude stammt aus dem 19. Jahrhundert, die Mühle wurde 1975 aufgegeben. Innerhalb des Klosterbezirks gab es anfänglich eine weitere Mühle, diese ist später abgebrochen worden.

10b evtl. Mühlenstein?

10c Tennisverein: Der „Tennisverein Brenkhausen“ hat sich 1990 gegründet und die beiden Tennisplätze und sowie das Vereinsheim sind vor allem in Eigenleistung, ca. 2.600 Stunden, 1991-1993 erstanden. Seit 2017 gibt es auch eine Boule-Bahn.

10d Kindertagesstätte St. Johannes: Gegründet 1975, bestehend aus zwei Kindergruppen mit insgesamt 42 Kindern im Alter von 2-6 Jahren. Sieben erziehungspädagogische Fachkräfte sind für die Kinder da! Vormittags- und Nachmittagsbetreuung ist in den Monatsbeiträgen inclusive, deren Höhe sich nach dem Bruttoeinkommen der Eltern richtet (Beschluss der Stadt Höxter). Das Mittagessen kommt noch „oben drauf“.

15. Station: „pharaonische Kultur wird in Brenkhausen gepflegt“ - Restaurant St. Markus
Propsteistrasse 1, „zwischen Kirche und Kneipe“

„Neueröffnung: Restaurant St. Markus (Eröffnung 2019): International in jeder Hinsicht »Dies ist ein Produkt der Liebe zu der Bevölkerung«: So spricht Bischof Anba Damian (64) über das Restaurant, das er am 1. Mai in direkter Nachbarschaft des Koptischen Klosters Brenkhausen eröffnen wird. Die Speisekarte ist international – genauso wie die Angestellten“ So auch die ägyptische Wandmalerei im Restaurant und im nebenliegenden Gästehaus (Eröffnung 2016). Das Motto „Essen und Feiern wie im Alten Ägypten“ wurde für die Dekoration aufgegriffen. Nach dem Motto „Schöner wohnen mit Pharaonen“ gestaltete die Künstlerin und Ägyptologin Daniela Rutica die Wände des Restaurants und Foyers mit altägyptischen Szenen.“

*Selbst ein Papst hat Brenkhausen schon besucht!!*
„23.12.2013: Hoher Besuch in Höxter-Brenkhausen: Kopten-Papst Tawadros II. hat gestern das Kloster dort geweiht. In den vergangenen 20 Jahren hatte Bischof Anba Damian aus der verfallenen Ruine ein Zentrum für alle ägyptisch-orthodoxen Christen in Deutschland gemacht. Zur feierlichen Zeremonie kamen auch katholische Bischöfe und der Chef der Bundestagsfraktion der Union Volker Kauder. Der koptische Papst war extra aus Ägypten nach Brenkhausen gereist.“
Es war aber nicht das erste Mal, dass ein (koptischer) Papst in Brenkhausen war, schon im Jahr 1997 freute sich das Dorf über den Besuch von Papst „Shenuouda III“.

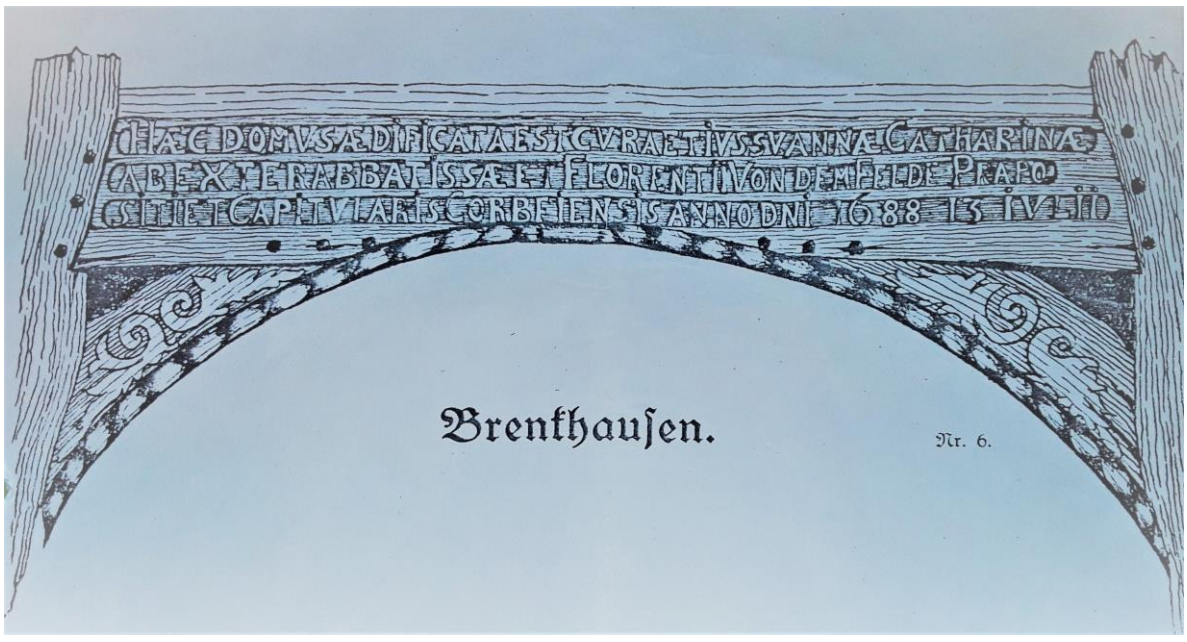
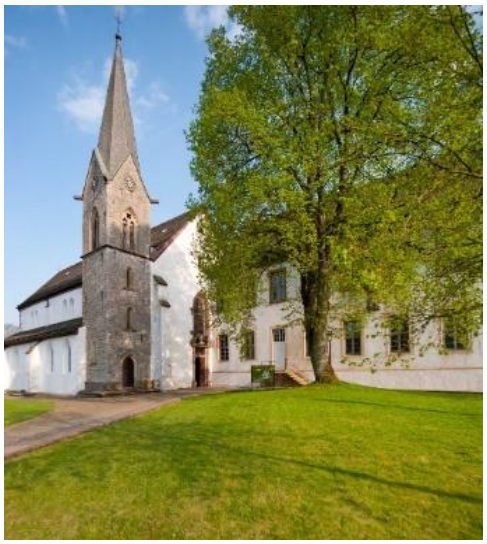


Bild vorherige Seite: Torbogen der ehemaligen Zehntscheune,
ein abgerissenes Wirtschaftsgebäude auf dem Klostergelände.

Übersetzung der Inschrift im Torbogen:
„Dieses Haus wurde erbaut durch die Fürsorge und auf Geheiß der Äbtissin Anna Katharina von Exter und des Propstes und Corveyischen Kapitulars Florenz von dem Felde im Jahr des Herrn 1688 am 13. Juli“.

In einer weiteren Inschrift direkt oberhalb des Torbogens stand: „Gott gebe dir vom Tau des Himmels und von der Feinsten der Erden die Fülle an Korn! Genesis A.: “

Links: Ältestes Klostersiegel aus dem Mittelalter. In der Umrandung des Siegels wird das
Gottestal (Valle Dei) genannt.



Brenkhausen
unser Dorf!

*Exkurs: Brenkhausens ständige Vertretung im Weltkulturerbe Corvey*
1966: Das leerstehende Brenkhäuser Kloster-/Domänengebäude war baufällig, ein Dachstuhl krachte ein und der Erhalt der Heiligenfiguren in drei Außennischen war nicht mehr gewährleistet. Um die Schlossfassade von Corvey zu vervollständigen und zu verschönern, fanden dort die Figuren eine neue Verwendung und wurden da aufgestellt. Bei einem Besuch 2013 versprach der Herzog Viktor von Ratibor und Fürst von Corvey dem Bischof Damian die Figuren wieder in Brenkhausen zu platzieren. Bis heute stehen sie noch in Corvey, als „Brenkhausens Botschafter“.

Links: leere Figurennische im Nordflügel des Kloster Brenkhausen, direkt neben der Kirche

Übersetzung der unteren Inschrift:
„Oh du heiliger Nepomuk,
Du wirst Deine Getreuen beschützen und ein sicherer Schutzherr sein für unsere heilige Wahrheit.“

Rechts: die Figur des hl. Nepomuk, sie befindet sich in Corvey über einen Eingang ins Hauptgebäude, rechts

Links: leere Figurennische im Westflügel des Kloster Brenkhausen, Haupttrakt -Portal

Übersetzung der ersten unteren Inschrift:
„Wie des Lagers geordneter Herr“

Übersetzung der zweiten unteren Inschrift:
„Zu Ehren des gütigen und mächtigen Gottes, der Gottesgebärerin und Jungfrau und Johannes des Täufers haben dieses Haus im Tale Gottes erbaut. Anna-Katharina Bömelburg, Äbtissin und Engelbert von Mulstroe Probst und Corveyer Kapitular 1712.“

Rechts: die Figur der hl. Maria mit dem Kind (Maria Immaculata), sie befindet sich in Corvey über der Durchfahrt in den Innenhof, links

Links: leere Figurennische im Südflügel des Kloster Brenkhausen, Flügel zum Bachlauf hin

Übersetzung der ersten unteren Inschrift:
„Heilige Agatha, die du die beizenden Feuer auslöscht, sei auch unseren Häusern ein sicherer Schutz“

Übersetzung der zweiten unteren Inschrift:
„Mit Gottes Hilfe wurde dieses Gebäude im Jahre 1717 unter der ehrwürdigen Frau Äbtissin Katharina Agatha von Martels und unter dem Probst und Corveyer Kapitular Philipp von Friesenhagen angefangen und im Jahr 1735 glücklich vollendet.“

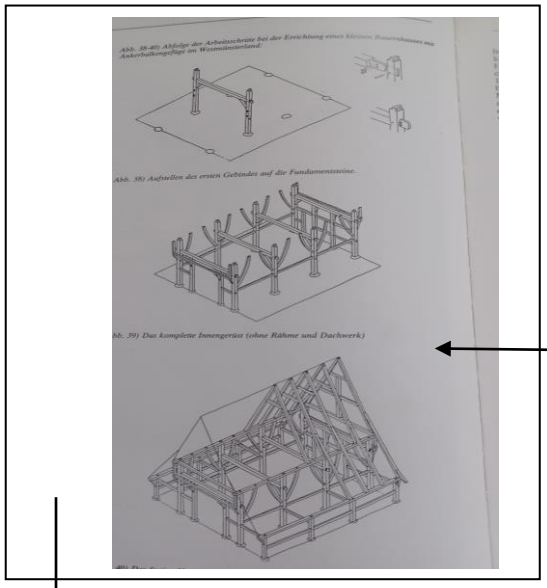
Rechts: die Figur der hl. Agatha, sie befindet sich abgestellt im Wirtschaftshof in Corvey bei dem Weinhaus Rindermann.
Bildhauer war Friederich Möller aus Höxter, 1735.

Brenkhausens älteste Dorfkarte

Zur Information: Entwicklung der Fachwerkhäuser

aus den sächsischen Gehöften entwickeltet sich im Laufe der Jahrhunderte die Fachwerkbauweise

Vermutlich hat der Namensgeber von Brenkhausen *Bero/Bern*, in einem solchen Gehöft im „Gottes-Tal“ gelebt.



Das ist ein „Einhaus“, alles unter einem Dach (Wohn-Stall-Häuser)

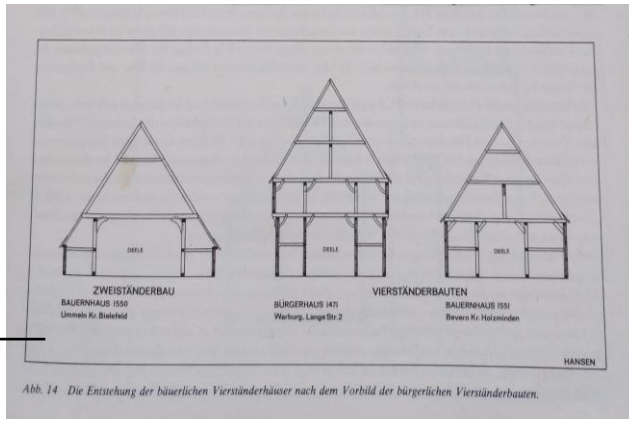


Abb. 14 Die Entstehung der bäuerlichen Vierständerhäuser nach dem Vorbild der bürgerlichen Vierständerbauten.

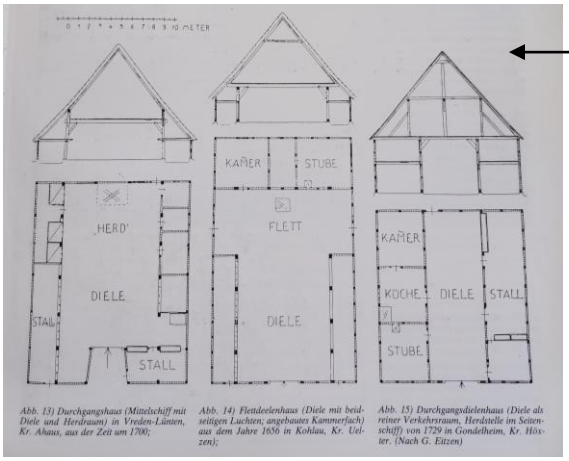


Abb. 13) Durchgangshaus (Mittelschiff mit Diele und Herdraum) in Vreden-Lünten, Kr. Ahaus, aus der Zeit um 1700;

Abb. 14) Fletdeelenhaus (Diele mit beidseitigen Luchten; angebautes Kammerfach) aus dem Jahre 1656 in Kohlau, Kr. Uelzen;

Abb. 15) Durchgangsdielenhaus (Diele als reiner Verkehrsraum, Herdstelle im Seitenschiff) von 1729 in Gondelheim, Kr. Höxter. (Nach G. Eitzen)

Ein Schlusswort von Agatha Christie (1890-1976)
Schriftstellerin, Archäologin und Geschichtsinteressierte
Dieses hat sie im Anschluss an eine archäologische Ausgrabung verfasst.

„Der Zauber der Vergangenheit nimmt einen gefangen. Es geht zu verstehen, wie der Mensch leben musste. Es geht um ein „sich-fallen-lassen“, um so die menschlichen Erfahrungen zu spüren, die in alten Relikten stecken. Es geht um eine Veranschaulichung, um das Leben von damals zu erkunden.“

„Was war das doch ein herrliches Fleckchen Erde, die nächsten größeren Städte waren weit weg und auf den Berghügeln standen große historische Gebäude. Es war eine hinreißende schöne Landschaft, friedlich, romantisch und von der Vergangenheit durchtränkt. Jetzt schläft sie. Eines Tages werden die Wunden wieder verheilt sein und es werden wieder Frühlingsblumen sprießen. Hier standen große Orte, dann schliefen sie und wurden geweckt. Ich verliebte mich in die schönen Abende und in geheimnisvollen Schatten gehüllte geschichtliche Überreste und in die unendliche Weite der Landschaft, die jede Minute ihre zarten Farben wechselte. Es macht mir Freude, Arbeiter bei Ausgrabungen zu beobachten, die ganze Technik und das Leben, eine Scherbe mit Goldrand zu finden, war romantisch. Nach einigen Jahren Krieg merkte ich, wie meine Gedanken sich mehr und mehr jenen Tagen der Geschichtsforschung zuwandten. Denn es tut gut an jene Tage, an jene Gegend sich zu erinnern. Es tut gut sich zu erinnern, dass in diesem Augenblick die Landschaft wieder mit Blumen und Feldern neu bedeckt ist und an Bauern, die dort mühsam ihre Arbeit verrichten, von einem Krieg nichts mehr wissen. Das berührt sie nicht. Nach dem Krieg weiß ich, wie unsäglich schön das Leben ist. Welch ein Glück, welch eine Ermutigung, diese Tage als Gegenwart heraufzubeschwören! Die Niederschrift dieses einfachen Berichts war für mich keine Pflicht, sondern ein Werk der Liebe. Ich wollte nicht in die Vergangenheit flüchten, sondern in die Mühsal und das Leid von heute, etwas Unzerstörbares einbringen, dass wir nicht nur besaßen, sondern noch immer besitzen. Ich liebe dieses sanfte, fruchtbare Land mit seinen einfachen Bewohnern, die zu Lachen verstehen und die das Leben genießen können, die mit Fröhlichkeit auch Faulenzen, Würde, Stil, und gewaltig viel Humor besitzen. Ich werde wiederkommen, denn was ich liebe wird nicht untergehen auf dieser Erde.“

Sonnenuntergang am Räuschenberg

Inspirationen für diesen Erkundungsgang habe ich durch Gespräche, Hinweise, Aufsätze im Internet, Zeitungsartikel und Bücher bekommen. Mein besonderer Dank geht hierbei an den Ortsheimatpfleger *Hans Braune*, an *Johannes Hüls* als Bezirksverwaltungsstellenleiter und an den Heimatfreund *Bernd Grothe*.

Verwendete Bücher:
Johannes Ferlemann (Autor) Wilhelm Pamme (Autor), Wilfried Weirauch (Autor) (Autor): Brenkhausen. Seine Geschichte - Seine Vereine, 1992, Druckerei Huxaria

Brünning, Hans-Joachim: Klöster um Höxter. tom Roden, Brenkhausen, Corvey.
Heimat- und Verkehrsverein der Stadt Höxter (Hrsg.), Huxaria, 1981

König, Andreas, Holger Rabe und Gerhard Streich: Höxter, Geschichte einer westfälischen Stadt, Band 1: Höxter und Corvey im Früh- und Hochmittelalter Verlag: Hahnsche Buchhandlung Hannover 2003
Koch, Michael; König, Andreas; Streich, Gerhard; Höxter, Geschichte einer westfälischen Stadt, Band 2: Höxter und Corvey im Spätmittelalter, Bonifatius

Rüthing, Heinrich: Höxter um 1500. Analyse einer Stadtgesellschaft. Quellen und Studien zur westfälischen Geschichte 22, Paderborn 1986.

Wigand, Paul: „Denkwürdige Beiträge für Geschichte und Rechtsalterthümer“, Leipzig1858

Peppler, Jennifer: Festschrift zum Jubiläum 25 Jahre Koptisch-Orthodoxes Kloster der Heiligen Jungfrau Maria und des Heiligen Mauritius in Höxter-Brenkhausen. Eigenverlag, Höxter 2018 (1. Auflage).

Bálint, Anna: Höxter in Bronze und Stein - Vergessene Denkmäler und moderne Kunst im öffentlichen Raum, Verlag Jörg Mitzkat

Kreis Höxter Jahrbuch 2022, 1996

Ochsenfarth, Anton: Johann Georg Rudolphi 1633 – 1693, Verlag: Schöningh,1979

Sagebiel, Fritz: Baumeister in und um Corvey, Verlag: Detmold, Merkur Druck Tölle & Co. 1973

Buchenthal, Gabriele (Verf.): Heinrich Papen - Eine westfälische Bildhauerwerkstatt, Verlag: Bonifatius, 1995

Thiele, Karl: Die Hausinschriften des Fürstentums Corvey, Höxter, Amt Höxter Land, 1931

Eiynck, Andreas: Damals bei uns in Westfalen. Alles unter Dach und Fach, Güth Verlagsgesellschaft, 1987

Das Corveyer Geschlechtvon Kölln, Helmut Josef: Genealogia de Colonia, Eigenverlag, Koblenz 2016

Trümpler, Charlotte: Agatha Christie und der Orient, Scherz Verlag 1999

Zeitungsartikel aus dem „Westfalen-Blatt“

Casemir, Kirstin und Ohainski, Uwe: Die Ortsnamen des Kreises Höxter, Bielefeld 2016

Arntz Opibelt Gruppe: 150 Jahre Arntz-Optibel 1872-2022, Höxter 2022